

Nummer 14/November 2007

# Die ZfL

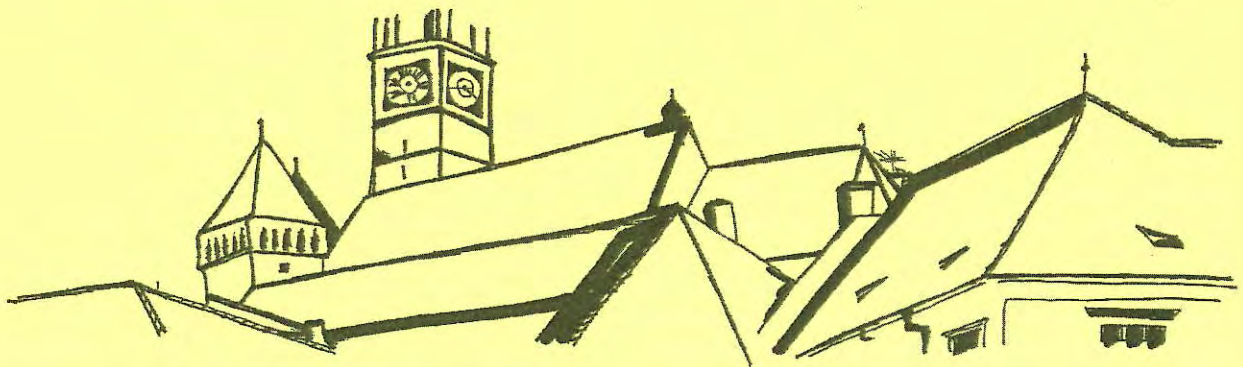
Zeitschrift für Lehrerinnen und  
Lehrer

des ZfL

Aus dem Inhalt:

Lernen – Was und wofür? – S. 3  
Kampf gegen Windmühlen? – S. 4  
Die wahre Geschichte von der Unsterblichkeit ... – S. 5  
5 Argumente für eine Lernwerkstatt – S. 7  
Gruppenarbeit im Unterricht – S. 9  
Dreimal „Kabale und Liebe“ – S. 14  
Von den Schwierigkeiten einer Praktikantin ... – S. 16  
„Es ist gut, weil ... es gut ist!“ – S. 18

SCHWERPUNKTTHEMA:  
Methoden und Sozialformen



Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache Mediasch



Revista „Die ZfL des ZfL“ este editată de Centrul pentru Formarea Continuă în Limba Germană (CFCLG), cu sediul în Mediaș, județul Sibiu. (în imag.)

CFCLG funcționează în subordinea Ministerului Educației și Cercetării și are ca sarcină perfecționarea pe plan național a personalului didactic care predă în limba germană - de la grădinișă până la liceu - și a profesorilor de limba germană ca limbă modernă. Revista se adresează acestor categorii de cadre didactice. Ea apare de două ori pe an și se editează în limba germană. Unele informații privind formarea continuă se publică în limba română (pag. 2).

Adrese ale CFCLG:

- sediul: P-ța Regele Ferdinand nr. 25, 551002 Mediaș, tel./fax: 0269-831724
- biroul de la Sibiu: str. Turismului nr. 15 550020 Sibiu, tel./fax: 0269-214154
- filiala Timișoara: str. Gh. Lazăr nr. 2 (Lic. „N. Lenau“) 300078 Timișoara, tel./fax: 0256-433174

## Metode de predare și organizarea activității în grădinișe și coli

În numărul actual al revistei noastre veți găsi mai multe articole ale căror autori scriu despre organizarea activității la clasă, de modul în care pot fi atinse obiectivele și predate conținuturile unei unități de învățare. Cu ce varietate de metode de predare și ce forme de organizare a activității lucrează cadrele didactice din grupele și clasele cu predare în limba germană?

În introducerile programelor pentru diferitele materii se arată, prin comparație cu trecutul, că în reforma învățământului se tinde spre completarea formelor tradiționale de predare cu unele noi, interactive.

La noi se folosește cu precădere predarea frontală. Elevii stau în băncile lor și ascultă, dascălul se află în fața clasei și vorbește, explică, scrie la tablă, demonstrează. Elevii iau notișe, rezolvă sarcinile primite, pe când dascălul urmărește cum lucrează fiecare. Dascălul întreabă, elevii răspund.

Predarea frontală are multe avantaje; fiind o formă efectivă de predare, permite o prezentare bine structurată a unei teme noi, însă este și mult criticată, deoarece duce la pasivitate și adaptare, la păstrarea liniștii, ordinii și disciplinei doar formal, neglijând obiectivele sociale ale colii și postulând primatul materiei - în detrimentul activității elevilor.

Cunoscând diferite metode și forme de organizare, avantajele și dezavantajele lor, aplicându-le de mai multe ori și constatând în ce situații funcționează bine - cu riscul de a avea și eșecuri - putem asigura calitate în predare și elevilor o anse mai bune pentru a învăța.

## Kurzinfo - Kurzinfo - Kurzinfo - Kurzinf

### Einige Seminare des ZfL Mediasch 2008

#### - Kindergarten:

##### Computereinsatz im Kindergarten

Mediasch, 22.02.2008

##### Mathematische Früherziehung

Bukarest, 22.02.2008

##### Bewegungserziehung und Sportunterricht in Kindergarten und Grundschule: Ernährung und Sport

Hermannstadt, 01.03.2008

##### Musik und Bewegung

Hermannstadt, 14.03.2008

#### - Grundschule:

##### Begegnungen im Garten der Kunst

Wolkendorf, 14.-16.03.2008

##### Sprachentwicklung und -förderung in der Grundschule

Kronstadt, 22.02.2008

Schässburg, 23.02.2008

Sathmar, 28.03.2008

Klausenburg, 29.03.2008

Karansebesch, 03.04.2008

Temeswar, 04.04.2008

Arad, 05.04.2008

##### Bewegungserziehung und Sportunterricht in Kindergarten und Grundschule: Ernährung und Sport

Hermannstadt, 01.03.2008

##### „Das Fehler entsteht im Kopf“

Hermannstadt, 03. und 05.03.2008

#### - Deutsch:

##### Sprachfertigkeitsschulung

Temeswar, 19.01.2008

##### Troja und die Folgen

Mediasch, 17.-19.01.2008

##### Bilder im DaF-Unterricht

Deva, 16.02.2008

##### DSD C1 Seminar „Bericht aus Köln“

Mediasch, 21.-23.02.2008

##### Aufgaben und Übungsformen

Oderhellen, 23.02.2008

##### Grammatik im DaF-Unterricht

Bistritz, 23.02.2008

##### Lieder im DaF-Unterricht

Kronstadt, 29.02.2008

##### DFU-DSD-Koordinationsseminar

Mediasch, 13.-15.03.2008

### Fortbildungsangebot Sambachshof 2008

25 Erzieherinnen, 01.07.-10.07.2008

28 Deutschlehrer, 01.08.-10.08.2008

28 Grundschullehrer, 15.08.-24.08.2008

Weitere Informationen darüber in der Februarausgabe unserer Zeitschrift und unter [www.zfl.ro](http://www.zfl.ro)

Schwerpunktthema der nächsten Ausgabe:  
**Spiele als Mittel zur Sprachförderung und zur Erziehung des Charakters** - Februar 2008

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

diese Ausgabe ist dem Thema **Methoden und Sozialformen im Unterricht** gewidmet. Es gibt eine Vielfalt an Lehr- und Lernmethoden, die sich aber nicht alle für die Umsetzung jeweiliger Ziele und Unterrichtsinhalte eignen.

Ebenso verhält es sich mit den Sozialformen: Frontalunterricht ist untentbehrlich, wenn der Lehrer in ein Thema einführen will. Zusammenhänge können fachlich korrekt dargestellt werden. Bei der Gruppenarbeit können Fehler und Missverständnisse nicht immer korrigiert werden.

Im Gruppenunterricht werden Selbstkompetenzen gestärkt und die Möglichkeit geboten, individuell differenziert zu lernen, während Frontalunterricht im Gleichschritt lehrt.

Wir haben wieder Fragebogen verteilt und veröffentlichen eine Zusammenfassung der Antworten auf die Fragen: Welche sozialen Organisationsformen haben Sie bisher im Unterricht eingesetzt? Welche Formen setzen Sie hauptsächlich ein? Warum?

Beiträge zum Thema von KollegInnen sowie Bilder ergänzen den Einblick in den Bereich der Vermittlung von Unterrichtsinhalten in deutschsprachigen Gruppen und Klassen. WIE wird bei uns unterrichtet?

Stimmigkeit von Ziel, Inhalt und Methode und Methodenvielfalt stellen - nach Hilbert Meyer - unter anderem Merkmale guten Unterrichts dar. Deshalb haben wir dieses Thema gewählt.

Sie finden wie immer Informationen über unsere Arbeit im ZfL: stattgefundene und künftige Fortbildungen, Aktionen, Vorhaben ...

Übrigens: Im April 2008 feiern wir 10 Jahre ZfL!

Viel Spaß beim Lesen!  
Adriana Hermann

## Lernen - was und wofür ?

Vermutlich überall auf der Welt kann es passieren, dass SchülerInnen diese Frage beantworten mit den Worten: Für den nächsten Test natürlich! Was eben an Stoff so anliegt: Stilelemente des Barock, oder die Lebensdaten eines Dichterstürsten, das Periodensystem der Elemente, oder das Liebesleben der Maikäfer.

In Rumänien kann es passieren, dass SchülerInnen und Eltern antworten mit einem entschiedenen: 100 Aufgaben für das „Bacalaureat“!

In jedem Fall stellt das Leben irgendwann ganz andere Fragen und Aufgaben.

Der ehemalige Schüler X soll sich im Urlaub am Ort Y zurechtfinden, und sei es nur, um den Weg von seinem Hotel in die angesagte Disco Z zu finden. In der Schule hat er weder über Y noch über Z etwas gelernt. Wieso schafft er es trotzdem, genau diese Disco herauszufinden und hinzufinden?

Sie, ja genau SIE, haben einen neuen Roman gelesen und werden gefragt, ob sich der Kauf lohnt. In der Schule haben Sie nichts über diesen Roman gelernt. Warum können Sie die Frage dennoch beantworten?

Den Roman gibt es auch als Hörbuch auf CD. CDs gibt es erst seit 25 Jahren. Falls Sie älter als 35 sind, können Sie über CDs kaum etwas in der Schule gelernt haben.

Auch heute kann Schule nicht voraussehen, mit welcher Technik und mit welchen Anforderungen heutige Schüler in 25 Jahren umgehen können müssen.

## Wie kann Schule heute auf das Leben in 25 Jahren vorbereiten?

Erziehungswissenschaftler und Lernpsychologen geben auf diese Frage schon seit langem die Antwort, dass es nicht um Wissen geht, sondern um Können, um Kompetenz, genauer:

um **fachliche Kompetenz**,  
um **Methodenkompetenz**,  
um **Sozialkompetenz**, und nicht zuletzt  
um **Selbstkompetenz**.

**Kompetenz** in diesem Sinn bedeutet:

„die verfügbaren oder erlernbaren kognitiven **Fähigkeiten und Fertigkeiten um ... Probleme zu lösen**, sowie die damit verbundenen ... **Bereitschaften und Fähigkeiten**, um die **Problemlösungen in variablen Situationen** erfolgreich und verantwortungsvoll **nutzen zu können**.“

(Weinert, F., Hrsg., Leistungsmessung in Schulen, Beltz Verlag, Weinheim 2001, zitiert aus Wikipedia, Hervorhebungen Breuel)

Mit anderen Worten:

Der ehemalige Schüler X kann lesen, er kann sich mit anderen Menschen verständigen, vielleicht in einer Fremdsprache, er kann einen Stadtplan verstehen, und er verfügt über die Willensstärke und Frustrationstoleranz, sich nicht vom ersten Irrweg abschrecken zu lassen.

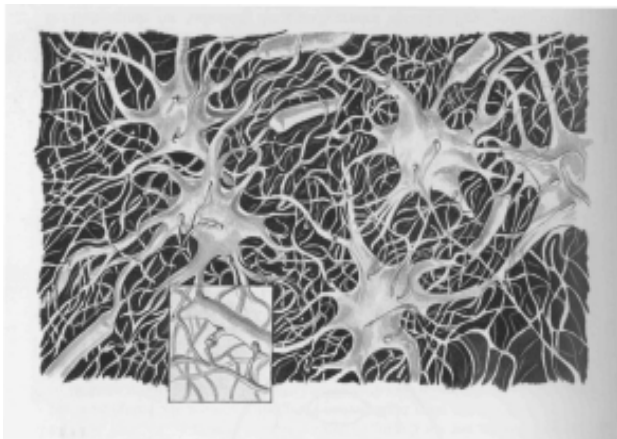
SIE können nicht nur lesen, sondern können einen Roman beurteilen nach Kriterien wie Vielschichtigkeit, Stilebene, Erzählstrategien, sprachliche Besonderheiten, Originalität und anderes mehr, Sie können auf dieser Grundlage den neuen Roman bewerten und empfehlen – oder auch nicht, wenn Ihre Sozialkompetenz Ihnen sagt: Das ist nichts für meine Nachbarin! Und Sie trauen sich diese Urteile zu, oder auch nicht, je nach Selbstkompetenz.

Denken und sagen Sie jetzt bitte nicht, diese Beispiele seien zu simpel!

Ob Sie ein neues Haushaltsgerät in Betrieb nehmen wollen, ob Sie im neuen Schuljahr eine neue Klasse übertragen bekommen, ob Sie eine völlig andere neue Arbeitsstelle antreten – in jedem Fall gilt: Das haben Sie so nicht gelernt, gar nicht lernen können, das können Sie nur mit allen Ihren Kompetenzen bewältigen.

Denn **Kompetenzen sind Schlüsselqualifikationen**, die nicht als einzelne Wissens- oder Könnens-Elemente gelernt werden können, auch nicht ohne einen konkreten Inhalt, sondern die immer den simultanen Einsatz von Wissen und Können bedingen. Und sie beschränken sich natürlich nicht abstrakt auf Schule, sondern beziehen sich immer auf die komplexe Lebenswirklichkeit des Lernenden. Kompetenzen bilden sozusagen die grundsätzliche Struktur, die „Gestimmtheit“ eines Menschen, sich in dem Orchester „Leben“ zurechtzufinden und mitzuspielen.

Egal worum es geht, ob naturwissenschaftliche Formeln oder Geschichtsdaten, literarische Definitionen oder Vokabeln einer Fremdsprache, alle Details wird das Gedächtnis der/des Lernenden wieder verlieren, sobald die Speicherung nicht regelmäßig aktiviert wird. Jede/r von uns kennt diese beklagenswerte Schwäche eines menschlichen Gehirns. Was überdauert, wenn die Details durch die Maschen fallen, sind die Strukturen, ist das Netz der Kompetenzen.



aus: Tony/Barry Buzan, *as Mind-Map Buch*, mvg Verlag Frankfurt 2002, S.31

Sich in einem Fachgebiet orientieren zu können um eine Aufgabe, eine Herausforderung zu bewältigen, allein oder besser noch in einer Arbeitsgruppe sich mit einem Thema auseinanderzusetzen ohne nach dem ersten Fehlschlag aufzugeben, die Genugtuung zu spüren es „geschafft“ zu haben, diese Lernerfahrungen sind jedem Lernenden zu wünschen, denn dann hat er/hat sie etwas für die nächsten 25 Jahre und darüber hinaus gelernt: für das ganze Leben.

Ursula Breuel  
Fachberaterin/Koordinatorin in Bukarest  
im Auftrag der ZENTRALSTELLE FÜR DAS AUSLANDSSCHULWESEN,  
Köln

Büchercafe Erasmus und Schiller-Buchhandlung  
Hermannstadt

www.schiller.ro

Deutsche Bücher zu Originalpreisen!

Versand rumänienweit

eMail: [erasmus@buechercafe.ro](mailto:erasmus@buechercafe.ro)  
Tel. 0269 - 221 060

## Kampf gegen Windmühlen?

Jedes Jahr im Februar, September und November sind alle Mitarbeiter des ZfL mit der großen Aktion der Erarbeitung, des Drucks und des Versands der Programmhefte und der ZfL-Zeitschrift beschäftigt.

Die ersten müssen sich bereits zwei Monate früher regen: Sie schreiben.

Die nächsten schleppen, drucken, schleppen wieder, sortieren, heften, schleppen noch ein Mal hin und zurück.

Bei der letzten Gruppe verschwinden die Hefte in Umschlägen, ein Etikett mit der Anschrift, ein Stempel mit dem Absender, eine Briefmarke drauf und ab die Post!

Es werden 600 Programmhefte und 1000 Zeitschriften gedruckt und etwa 80 % davon an Kindergärten, Schulen, Schulinspektorate und Lehrerhäuser verschickt.

Schätzen Sie mal, wie viel Prozent der Erzieherinnen und LehrerInnen diese Hefte zu sehen bekommen?  
oder

Beantworten Sie die Frage: Wie alt ist der Kapitän?

Aus Mails:

„Dass die ZfL-Unterlagen nicht an allen Schulen zu den Lehrern gelangen, ist ein Ärgernis, das wohl kaum mit einem Artikel in der ZfL-Zeitschrift zu beheben ist.

Vielleicht könnte aber wieder ein Antwortblatt beigelegt werden, mit Rücklauf nach Mediasch, um die Aufmerksamkeit der Schulleiter und vor allem Sekretariate zu stimulieren.

Dass die ZfL-Hefte überhaupt bei den KollegInnen ankommen, scheint mir im Augenblick am Wichtigsten.“ FB UB

„Abgesehen von der Tatsache, dass man noch einmal in die Mitteilungen hinein schreiben sollte, dass...

1. die Programmhefte des ZfL im Lehrerzimmer ausgelegt werden sollten bzw. dass man sich auf Eurer Homepage [www.zfl.ro](http://www.zfl.ro) über das Programm informieren und das Anmeldeformular herunterladen kann,

2. zwecks besserer Planungssicherheit darum gebeten wird, dass man sich bis spätestens eine Woche vor Beginn eines Seminars (und eben nicht später) beim ZfL (und eben nicht beim Fachberater-Büro) anmelden möge (wobei ich mir darüber im Klaren bin, dass es wahrscheinlich ein nicht erfüllbarer Wunsch in diesem Lande ist) ...“ FB HG

Es ist ärgerlich! Ob die Schulleitung oder das Sekretariat sie nicht weitergeben, ob keiner danach fragt? Liest überhaupt jemand die ZfL des ZfL? Sieht jemand ins Programmheft? Will jemand die Fortbildungen besuchen?

Man stellt uns diese Fragen, wir stellen sie uns, versichern jedes Mal, dass wir die Hefte an alle geschickt haben, mal ohne, mal mit Empfangsbestätigung - und setzen unseren Kampf mit den Windmühlen fort.

AH

## Die wahre Geschichte von der Unsterblichkeit des Oberlehrers Sebastian Tenstrup

Der Oberlehrer Sebastian Tenstrup war ein gewissenhafter Mensch, der von sich wusste, dass er alles wusste. Deshalb sorgte er dafür, dass alle seine Schüler so wurden wie er, damit sie auch alles wussten. Seine Schüler dankten es ihm, hatten bald die gleichen roten Haare wie er, trugen die gleiche dunkle Hornbrille, schrieben mit dem gleichen Pelikanfüller und behaupteten, alles zu wissen.

Nach einem erfüllten Lehrerleben starb der Oberlehrer Sebastian Tenstrup zufrieden und trat stolz vor Petrus.

„Du Gotteslästerer!“, rief Petrus. Sebastian Tenstrup antwortete:

„Ich bin kein Gotteslästerer, ich bin ein Oberlehrer!“

„Weißt du nicht, was in der Bibel steht? Gott schuf die Menschen nach seinem Ebenbild. Das kann nur Gott! Das darf nur Gott! Aber auch du Oberlehrer hast dir Ebenbilder geschaffen. Zur Strafe fliegst du zurück auf die Erde und lebst dort so lange, bis dein letztes Ebenbild gestorben ist.“

Und da saß nun Sebastian Tenstrup und sah sich die vielen rothaarigen Menschen mit dunklen Hornbrillen an, die alle mal seine Schüler gewesen waren. Und einige waren inzwischen Lehrer geworden und erzogen die Schüler zu Menschen mit roten Haaren und dunklen Hornbrillen. Und als Sebastian Tenstrup hundertdreiundvierzig Jahre alt war, trugen immer noch viele Menschen rote Haare und dunkle Hornbrillen, schrieben mit einem Pelikanfüller und behaupteten, alles zu wissen.

Und Sebastian Tenstrup hatte längst keine Zähne mehr und mümmelte seinen Grießbrei und war längst zweihundertundachtzig Jahre alt, als immer noch viele Rothaarige mit dunklen Hornbrillen da saßen mit dem Pelikanfüller in der Hand und behaupteten, alles zu wissen. Und zahnlos mümmelt Sebastian Tenstrup seinen Grießbrei; und er mümmelt und mümmelt und mümmelt, und wenn er nicht gestorbt..., aber da sitzt ja noch ein rothaariger Hornbrillenträger.

von Heinz Weischer  
in: Der reisefauler Jungstorch Theo. Fabeln, Anekdoten und  
Geschichten zur Hebung der pädagogischen Moral,  
Lagrev Verlag 2001

### Soziale Organisationsformen im Unterricht. Auswertung der Fragebogen

Im September und Oktober 2007 haben wir bei Fortbildungsveranstaltungen und beim Siebenbürgischen Lehrertag Teilnehmer gebeten, unseren Fragebogen auszufüllen. Es ging uns darum, dass wir mit der Auswertung der Ergebnisse und ihrer Veröffentlichung in unserer Zeitschrift Anstoß zum Nachdenken über den Methodeneinsatz im deutschsprachigen Unterricht geben.

Es ist uns bewusst, dass wir nicht von einer Untersuchung sprechen können, sondern nur von einer Zusammenfassung der Informationen, die wir mit Hilfe unserer Fragen erhalten haben.

15 Erzieherinnen, 40 Grundschullehrer und 11 Fachlehrer, die zum Zeitpunkt der Umfrage zwischen 3 Wochen und 36 Jahren Unterrichtserfahrung hatten, beschreiben die methodische Gestaltung ihres Unterrichtes, so wie sie ihn wahrnehmen.

Wir wollten wissen, welche Methoden und Formen sie einsetzen, welche sie vorziehen, welche sie nicht verwenden und warum. Da viele nur angekreuzt haben, ohne die Begründungen zu liefern, beschränken wir uns darauf, eine Rangliste der eingesetzten Methoden zu liefern und einige Meinungen zu zitieren.

	Kindergarten	Grundschule	Gymnasium-Lyzeum
<b>1. Stelle</b>	Gruppenarbeit	Gruppenarbeit + Partnerarbeit	Gruppenarbeit
<b>2. Stelle</b>	Partnerarbeit	Frontalunterricht	Partnerarbeit
<b>3. Stelle</b>	Frontalunterricht	Projekte, Lernen außerhalb der Schule	Frontalunterricht
<b>4. Stelle</b>	Spiel	Spiel	Projekte
<b>5. Stelle</b>	Projekte, Stationen, Lernen außerhalb des KIGAs	Stationen	Spiel

Viele Lehrer, die ihre Wahl begründet haben, schreiben über Partner- und Gruppenarbeit. Es gibt auch einige Begründungen für den Einsatz von Frontalunterricht.

„Ich ziehe **Partner- und Gruppenarbeit** vor, weil man die Kinder dadurch mehr einbezieht, fordert; sie lernen auch viel voneinander.“/„... die Kinder kreativ sein können, besser neue Kenntnisse festigen, Teamgeist gefördert wird.“/„... weil es den Kindern Spaß macht.“/„... weil meine Schüler immer gern zu zweit arbeiten. Zu zweit bin ich mir auch sicher, dass beide arbeiten, und sehr laut können sie auch nicht werden.“/„Partnerarbeit ist leicht organisierbar, weil die Bänke nicht umgestellt werden müssen.“/„...die Ergebnisse sind immer besser, weil die ganze Gruppe Ideen hat.“/„Sie lernen dadurch ihre Mitschüler besser kennen.“/„... weil man zu zweit effizienter arbeiten kann als in einer Gruppe, wo die Gefahr besteht, dass zwei-drei Schüler die ganze Arbeit verrichten und der Rest herumsteht.“/„... weil durch diese Methode Konzentration, Kommunikation, Recherche, Strukturierung des Stoffes, Aufteilung der Aufgaben und Präsentation am besten verbunden werden.“/„... weil ich da alle Kinder beschäftigen kann.“/„... weil die Kinder ... auch auf die Regeln achten lernen.“

„Ich ziehe **Frontalunterricht** vor, weil die Schüler aufmerksamer sind.“/„... weil mir die Zeit nicht reicht.“/„... weil der Lehrer ein Beispiel für die Schüler darstellen soll (ein Vorbild).“/„... weil dieser am besten zu meinem Fach passt.“

Die Meinungen der Befragten liefern auch Informationen

darüber, dass manche Methoden und Formen unbekannt sind oder verwechselt werden. Deshalb stellen wir einige kurz vor.

**Frontalunterricht** - Im Zentrum steht das vom Lehrer gelenkte Unterrichtsgespräch. Die Schüler beschäftigen sich alle mit der gleichen Aufgabe.

**Einzelarbeit** - Der Lehrer stellt den Schülern eine Aufgabe, die jeder für sich bearbeiten soll.

**Partnerarbeit** - Der Lehrer verteilt eine Aufgabe an je zwei Schüler, die sie zusammen bearbeiten sollen. Ein Dialog zwischen den beiden ist unumgänglich.

**Gruppenarbeit** - Die Klasse wird in Gruppen aufgeteilt. Die Gruppen bearbeiten die gleiche oder verschiedene Aufgaben. Die Schüler müssen miteinander sprechen und kooperieren, um die Arbeit zu bewältigen. Zum Schluss werden die Ergebnisse vorgestellt.

**Projekunterricht** - Die Arbeit ist themenzentriert und produktorientiert. Die Schüler finden sich zu Interessengruppen zusammen, sammeln Ideen, planen die Arbeit, führen sie durch und stellen am Ende ihr Produkt vor.

**Werkstattarbeit** - Den Schülern stehen Materialien zur Verfügung. Sie wählen etwas aus, stellen sich Aufgaben, bearbeiten sie alleine oder zusammen mit anderen. Sie bestimmen selbst über Zeit, Sozialform und Rhythmus ihrer Arbeit.

**Freiarbeit** - Der Schüler setzt sich ein Ziel und versucht es zu erreichen. Der Lehrer hat die Rolle eines Beraters und Begleiters. Die Vorbereitung durch den Lehrer was die Bereitstellung der Arbeitsmittel und -materialien und die Gestaltung des Klassenraumes betrifft, ist sehr wichtig.

**Wochenplanarbeit** - Aufgaben aus verschiedenen Unterrichtsfächern werden in den Wochenplan aufgenommen. Der Plan wird am Freitag mit den Kindern für die kommende Woche zusammengestellt. Täglich ist eine Phase der Wochenplanarbeit vorgesehen. Die Kinder bearbeiten in selbstbestimmter Reihenfolge und eigenem Tempo die Aufgaben.

**Lernspiel** - Mit Hilfe von Lernspielen werden Wissen oder Fertigkeiten vermittelt, die Ziel des Unterrichtes sind.

**Lernzirkel/Stationentraining** - Aufgaben zu einem Thema werden selbstständig mit Hilfe von Arbeitsaufträgen und Materialien an verschiedenen Orten (Stationen) bearbeitet.

*In Gruppen mit Wasseruhr experimentieren.  
Hermann-Oberth Schule Mediasch, November 2007*



Einige Grundschullehrerinnen haben auch über die Ausstattung ihres Klassenraumes geschrieben. Es ist leider so, dass für den Einsatz bestimmter Arbeitsformen nicht nur die Bereitschaft fehlt, sondern bei einigen LehrerInnen auch die Bedingungen: Bänke, die nicht weggerückt werden können, keine finanziellen Mittel für die Ausstattung mit Geräten, mangelndes Verständnis seitens der Entscheidungsträger.

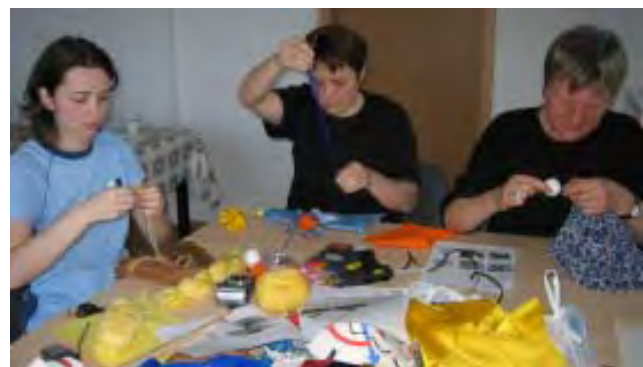
*„Ich hatte ein wunderschönes Sofa, einen Teppich und Polster, musste jedoch alles wegräumen. Die Direktion und die Leute vom „Sanepid“ waren dagegen. Wer kann mir helfen??“*

Ich bedanke mich bei allen, die - meist am Ende eines anstrengenden Tages - den Fragebogen ausgefüllt haben und wünsche „guten Unterricht“.

AH



*Gipsmasken in Partnerarbeit herstellen. Anita und Iulia in Michelsberg, Februar 2007*



*Einzelarbeit an einem Gruppentisch (oben) und Vorbereitung einer Improvisation mit Masken in Gruppenarbeit (unten)*



## 5 Argumente für eine Lernwerkstatt

im Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache

Kindergarten, Grundschule, Gymnasium

**Lernwerkstätten** sind Räume, in denen mit einer Fülle an Materialien in verschiedenen Arbeitsbereichen (Schreiben, Experimentieren, Mathematik, Kunst, Naturerkundung, Textiles Gestalten, Lernsoftware u. v. a. m.) an unterschiedlichen Arbeitsplätzen erwachsene LernerInnen = praktizierende LehrerInnen aktiv, entdeckend, kreativ und eigenständig arbeiten können.

Für die qualitative Verbesserung der Lehrerausbildung bietet sich das forschende Arbeiten in der Lernwerkstatt an.

**Lernwerkstätten** bieten den NutzerInnen Unterstützung für die alltägliche, kleinschrittige und von Rückschlägen sowie Fortschritten begleitete Veränderungsarbeit im Klassenzimmer. Sie verstehen sich als Treffpunkt für LehrerInnen, die an der weiteren Entwicklung von Schule und von ihrem eigenen Unterricht arbeiten wollen. Hier können Ideen ausgetauscht, gesammelt, weiterentwickelt, erprobt, reflektiert und unterstützt werden.

**Lernwerkstätten** sind Einrichtungen mit Modellcharakter für eine innovative Unterrichtsgestaltung: Der Unterricht in den deutschsprachigen Schulen/Schulabteilungen wird verbessert durch die praktische und theoretische Auseinandersetzung mit Unterrichtsinhalten und Unterrichtsmethoden.

**Lernwerkstätten** sind für die NutzerInnen ein Ort der Information und der Reflexion; sie erleichtern die Materialbeschaffung für alternative Unterrichtsformen, sie regen an zur Entwicklung neuer Unterrichtspraxis und sie ermöglichen den fachlichen Dialog: notwendige Voraussetzungen, um SchülerInnen guten Unterricht bieten zu können (z. B. offenen Unterricht, handlungsorientierten Unterricht).

**Lernwerkstätten** sind ein Zeichen der Neuorientierung innerhalb von Fortbildungsinstitutionen. Sie setzen an den Lerninteressen und der Entwicklungsbereitschaft der LehrerInnen an und bieten offene und angeleitete, theoretische und praktische Werkstattarbeit an: Im klassischen Sinn übernimmt eine Meisterin/ein Meister die Leitung einer Werkstatt.

Hilke Ernst

Beratung für Grundschulpädagogik im Pädagogischen Lyzeum,  
Hermannstadt

Mitarbeiterinnen des Zentrums für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache Mediasch haben in diesem Herbst mit der Arbeit an dem Projekt „Lernwerkstatt für deutsche Sprache im ZfL“ begonnen. Bis Juni 2008 sollen die Räume ausgestattet, ab September 2009 die ersten Fortbildungsangebote in der Lernwerkstatt für ErzieherInnen und LehrerInnen gemacht werden.

## Rote Hörkoffer gingen im Mai auf große Fahrt

„Ohrenspitzer“ reisen vom

Landesmedienzentrum Baden-Württemberg  
nach Mediasch/Rumänien

**Vom 3. bis 5. Mai 2007 fand in Mediasch im Zentrum für Lehrerfortbildung ein Workshop mit dem Thema Hören und Zuhören statt. Die Teilnehmenden kamen aus Ungarn, Serbien, Kroatien und Rumänien, die Referenten Frau Alexandra Flaig und Herr Thomas Herbst aus Baden-Württemberg. Die Veranstaltung fand mit finanzieller Unterstützung der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg statt. Bei der feierlichen Eröffnung am 3. Mai übergab Minister Helmut Rau (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport in Baden-Württemberg) den Vertretern der Länder die roten Koffer.**

Hören und Zuhören werden zunehmend als wichtige Basiskompetenzen neben Lesen, Schreiben und Rechnen angesehen und sind für den Spracherwerb von großer Bedeutung. Da alle beteiligten TeilnehmerInnen mit dem Erlernen oder der Anwendung der deutschen Sprache in Kindergarten, Schule oder Hochschule zu tun haben, war dieser zweite Aspekt von besonderem Interesse.

Das Ohrenspitzerprojekt ist in Baden-Württemberg ein Angebot für Kindergartengruppen und Grundschulklassen über einen Zeitraum von zwei Jahren, ausgestattet mit dem so genannten Hörkoffer und unterstützt und begleitet vom Landesmedienzentrum, das Thema auf vielfältige Weise zu bearbeiten und zu vertiefen.

Der Koffer bietet eine große Anzahl verschiedenster Hörereignisse: vorgelesene Märchen und Geschichten, Hörspiele, Lieder, aber auch Geräusche und Klänge. In einem Begleitheft werden weitere Anregungen gegeben, wie mit dem Material gearbeitet werden kann, welche Spiel-, Bastel- und Gestaltungsaktivitäten eingebaut werden können und wie das Hören zu einem sinnlichen Erlebnis und zu einem Lernabenteuer werden kann. Diese Idee bestimmte auch das praktische Geschehen im Workshop: In immer neuen Gruppen wurden z. B. vorgegebene Geschichten mit Geräuschen untermalt, aus Geräuschmaterial eine Geschichte entwickelt oder Gehörtes in Bilder umgesetzt. Immer wieder war das genaue Hinhören gefordert, das Differenzieren und Klassifizieren der Töne und Geräusche und der spielerische Umgang mit ihnen. Diese Übungen und kleine Aufgaben forderten als Nebeneffekt Kommunikation und Abstimmung in der Gruppe, für Klassen ein wichtiges Übungsfeld, soziale Kompetenz zu trainieren.

Besonders eindrucksvoll war ein Hörspaziergang, bei dem jeweils Zweiergruppen einen Ausflug in die nähere Umgebung unternahmen. Wechselweise war eine der beiden Beteiligten durch das Aufsetzen einer Maske nicht mehr sehfähig, wurde geführt und erlebte nun die Umgebung



Bei der feierlichen Übergabe der Hörkoffer im Schullerhaus Mediasch, am 3.05.2007

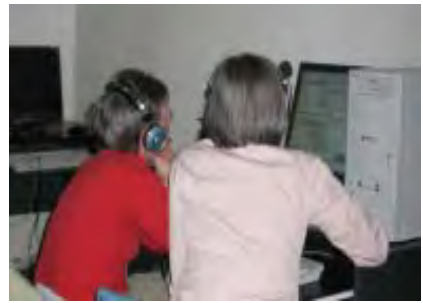
(Park, Straße, Geschäft) „nur“ mit den Ohren. Die sich anschließende Auswertung bestätigte die Erfahrung der „gespitzten“ Ohren, die den Wegfall des Sehens versuchten auszugleichen: z. B. das Hören verschieden klingender Schuhsohlen und Straßenbeläge, der besondere Raumklang, der durch zurückgeworfenen Schall entsteht, wenn man durch eine überbaute Toreinfahrt geht. Hörereignisse, die wir im Alltag nicht (mehr) registrieren.

In den Auswertungsrunden wurde immer wieder die Möglichkeiten des Transfers in den jeweiligen Arbeitszusammenhang gesucht, Ideen entwickelt und die beiden Referenten konnten aus der Projektpraxis nicht nur auftauchende Fragen beantworten, sondern immer wieder auch die große Bandbreite des Themas, seine Varianten und seine Vertiefungsmöglichkeiten deutlich machen. Diese vorgenannten Arbeitsbeispiele benötigten als Medien neben Geschichten, Gedichten und Liedern z. B. Wasserschüsseln, Heizkörper, die Saiten eines Flügels, Plastiktüten, Trichter, die eigene Stimme oder klatschende Hände.

*Neugierige Blicke: Was enthält der Koffer?*



*Bearbeitung der Aufnahmen der vertonten Elfchen am dritten Workshop-Tag*



Im Workshop wurde darüber hinaus eine weitere Dimension der möglichen spielerischen und gestalterischen Umsetzung eröffnet und selbst praktiziert: der Einsatz von Computern. Einstieg und Anlaufstelle kann dabei die Homepage des Projekts „Ohrenspitzer“ sein, die mit aktuellen Praxisberichten, Links zu Unterrichtsmaterialien und Spielvorschlägen zum Stöbern einlädt ([www.ohrenspitzer.de](http://www.ohrenspitzer.de)).

Ein besonders spannendes Projekt kann es aber auch sein, selbst ein Hörspiel aufzunehmen oder vertonte Mitmachgeschichten zu produzieren. Mit Mikrophon und Laptop, vielleicht noch Beamer, zur optischen Darstellung im „Hörstudio“, werden Sprache und Geräusche aufgenommen, die dann nach Vorgabe des „Drehbuchs“ mit Schnitt, Verfremdung, Vervielfältigung usw. am Computer bearbeitet werden. Auf eine CD gebrannt entsteht so ein Hörwerk, das auf einem Elternabend oder einem Kinderfest als Eigenproduktion die Beschäftigung mit dem Thema nicht nur dokumentiert, sondern die Kinder sicher auch mit Freude und Stolz erfüllt. Ähnlich erging es nämlich den Teilnehmenden, die in der letzten Arbeitseinheit des Workshops in drei Gruppen selbst produzierte Elfchen vertonten und mit tatkräftiger Unterstützung der Referenten bei den Aufnahmen und dem Mischen am Computer zum Abschluss eine selbst produzierte CD mit nach Hause nahmen. Wahrhaftig ein ertragreicher Workshop, der sich getreu dem Motto „Ohrenspitzer“ damit auch hören lassen kann!

Allen Beteiligten, auch denen, die finanziell und ideell unterstützt haben und den beiden Referenten im Besonderen noch mal ein herzliches Dankeschön.

Brigitte Lentz  
Qualitätsentwicklung und Organisationsberatung,  
freie Mitarbeiterin des ZfL Mediasch



*Geschichten und Musik in der gemütlichen Liegerunde mit Ohrenspitzer-Polstern hören*



## Gruppenarbeit im Unterricht

„Gruppenarbeit“ ist eine für Seminare beliebte und daher sehr oft verwendete Methode, geeignet um die TeilnehmerInnen zur Mitarbeit zu gewinnen, ihre Sichtweise zu verschiedenen Themen zu erfahren und Inhalte bearbeiten zu lassen oder für den Austausch zwischen den Gruppenmitgliedern.

Leider kommt es all zu oft vor, dass aus der Reihe der teilnehmenden Lehrer sich eine „Stimme“ meldet, die sehr überzeugt behauptet, so etwas könne man in der Klasse aber nicht machen. Die Schüler seien viel zu laut, sie würden sich nicht auf die Aufgabe, die sie zu lösen hätten, konzentrieren, sie sprächen nur Rumänisch untereinander.

„Recht hat sie“, werden viele sagen oder zustimmend nicken. „Gruppenarbeit eignet sich für Projekte, außerschulische Tätigkeiten oder Themen, wo man es mit dem Lernen nicht so genau nimmt. Wenn aber richtig gelernt werden soll, dann haben die Schüler still zu sitzen und zuzuhören.“ An dieser Skepsis ist freilich viel Wahres dran. Dass das nicht unbedingt so sein muss, konnte ich in den drei Jahren, in denen ich als Deutschlehrerin gearbeitet habe, feststellen und Gruppenarbeit immer wieder mit Erfolg einsetzen.

Natürlich hat die Gruppenarbeit auch ihre Nachteile, die muss man als Lehrer aber kennen und sich überlegen, ob die positiven Aspekte nicht doch so wichtig sind, dass es sich trotzdem lohnt.

### **Schwache Schüler arbeiten wenig oder gar nicht.**

Aber die Gruppendynamik wirkt sich positiv auf ihr Lernen aus und, wenn sie selbst keinen Eigenbeitrag leisten, werden sie schnell ausgeschlossen, und das wollen sie nicht. Schwache Schüler haben bei der Gruppenarbeit die Chance, auch einmal eine gute Note zu bekommen, hören den anderen zu und können so doch einiges mehr lernen.

**Alle Schüler einer Gruppe bekommen die gleiche Note, wenn man sich für die Benotung der Gruppenarbeit entscheidet.** Da sie ein gemeinsames Produkt erarbeiten und abgeben, ist es auch wünschenswert, dass sie eine „gemeinsame“ Note bekommen. Sollte man trotzdem differenzieren wollen, kann man das bei der Präsentation des Produktes machen.

**Die Schüler sprechen während der Gruppenarbeit Rumänisch.** Sie zum Deutsch-Sprechen auffordern, hilft immer. Auch wenn nur für kurze Zeit. Da man aber ein Produkt in deutscher Sprache erstellen will, kann man als Lehrer davon ausgehen, dass bei der Erstellung und bei der Zusammenfassung Deutsch gesprochen - auch nur um Wörter zu erfragen - und geschrieben wird. Die Präsentation erfolgt dann ebenfalls in deutscher Sprache. Wenn die Schüler also fähig sind, den Transfer von dem Gruppengespräch, das sie in rumänischer Sprache oder gemischtsprachig führen, zum Produkt, das Deutsch vorgelegt werden soll, zu machen, kann man als Lehrer zufrieden sein.

**Die Schüler sind laut.** Jeder Lernprozess braucht eine gewisse Anpassungszeit - so auch die Gruppenarbeit.

Natürlich werden die Schüler am Anfang nicht genau wissen, was sie mit der Freiheit, die ihnen so eine Unterrichtsform ermöglicht, tun sollen. Formuliert man aber als Lehrer den Arbeitsauftrag klar, deutet auch auf die genauen Schritte der Gruppenarbeit hin und bestimmt von Anfang an die Arbeitszeit, dann wissen die Schüler, wo es lang geht.

Selbstverständlich wird es während der Arbeit nicht still in der Klasse sein, das ist auch nicht der Sinn eines aktiven Lernprozesses, und vielleicht muss man als Lehrer auch ab und zu auf einen leiseren Umgangston hinweisen und manchmal, wenn die Seitengespräche sich häufen, auch direkt eingreifen und die Schüler an ihren Arbeitsauftrag erinnern.

**Bei der Präsentation passen die nicht betroffenen Schüler nicht auf.** Das ist leider oft der Fall. Dafür muss man als Lehrer auch immer Aufgaben für die Dauer der Präsentation bereit haben. Die Schüler sollen z. B. stichwortartig mitschreiben, oder Aufgaben lösen, die nur mit den Infos der anderen Gruppen gelöst werden können oder bei der Bewertung der Präsentation mitwirken.

**Man hat nie leistungsgleiche Gruppen.** Das stimmt und es wäre sehr traurig, wenn es nicht stimmen würde. Das würde sonst heißen, dass alle gleich sind, so dass man diese Methode gar nicht benutzen müsste. Verwendet man den gleichen Arbeitsauftrag für alle Gruppen, so kann man am Ende beobachten, wie gut die Arbeit bewältigt wurde, wo die jeweiligen Gruppen noch Hilfe brauchen, wo die Stärken und Schwächen liegen. Entscheidet man sich für unterschiedliche Arbeitsaufträge, kann man die Schüler selbst die Gruppen auswählen lassen - dann aber muss die Anzahl der Gruppenmitglieder vorgeben sein.

Sollten Sie also Mut und Lust bekommen haben, diese Methode in Ihrem Unterricht einzusetzen, finden Sie im Folgenden einige Hinweise zur Gruppenarbeit.

Quelle: **Methodensammlung des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung**, Verlag für Schule und Weiterbildung (Druck Verlag Kettler GmbH) Soest, 1996

### **Verlauf**

#### **VORBEREITUNG: ARBEITSAUFTRAG**

- Gruppenarbeit ist in der Regel nur effizient, wenn der Lehrer/die Lehrerin bestimmte Voraussetzungen schafft:
- eindeutige Ziele setzen (schriftlich, z. B. auf Folie oder an der Tafel)
  - unmissverständlichen Arbeitsauftrag erteilen (schriftlich, für jede Gruppe zum Mitnehmen)
  - Rollenkarten als Arbeitshilfe zur Verfügung stellen (siehe Durchführung)
  - alle benötigten Materialien bereitstellen
  - Vereinbarungen über die Art und Weise der Ergebnissicherung und Berichterstattung treffen
  - klare Zeitangaben machen (einschließlich Pausenvorgaben - wenn längere Zeit gearbeitet werden soll)
  - Raumeinteilungen vorgeben
  - Gruppengröße festlegen (4-6 Personen)
  - Art der Gruppenbildung vorschlagen

## VORBEREITUNG: GRUPPENBILDUNG

### Nach Zufall:

- Sitzordnung (nebeneinander sitzende Schüler bilden eine Gruppe)
- Abzählen (1 - 2 - 3 - 4 - 1 - 2 - 3 - 4 usw., gleiche Zahl - gleiche Gruppe)
- Nummern/Buchstaben/Karten/Bonbons/Symbole ziehen lassen (gleiche Sorte - gleiche Gruppe)
- Puzzle (Teile verschiedener Puzzles ziehen lassen, ein Puzzle bildet eine Gruppe)

### Vorteile:

- geringer Zeitaufwand
- heterogene Gruppenzusammensetzung
- Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen sich kennen

### Nach Interesse:

- Schüler ordnen sich verschiedenen Themen zu
- Schüler ordnen sich Themen bezogenen Begriffen, Symbolen, Bildern usw. zu
- von allen Schülern wird dasselbe Thema bearbeitet

### Vorteile:

- sachbezogene Zuordnung
- Steigerung der Arbeitsmotivation

### Nach Sympathie:

- ist bei Bearbeitung des gleichen Themas (konkurrierend) sinnvoll

### Vorteile:

- gute Arbeitsatmosphäre
- das Klima trägt auch zur Ergebnisverbesserung bei



Bei der Fortbildung „Masken, Marionetten und Marotten“, März 2007 in Michelsberg, wurden die Gruppen nach Sympathie gebildet: hier vier teilnehmende Pädaschülerinnen, die zusammenarbeiten wollten

## DURCHFÜHRUNG

Für die inhaltliche Arbeit von Kleingruppen kann es hilfreich sein, strukturierende Arbeitshilfen zur Verfügung zu stellen z. B. können Lösungen zu verschiedenen Problemen vorgeschlagen werden.

Ebenso kann es für den Interaktionsprozess in der Kleingruppe hilfreich sein, wenn die Funktion der einzelnen Gruppenmitglieder festgelegt wird. Karten mit unterschiedlichen Symbolen, die für diese Funktionen stehen,

können dies unterstützen. Sonst kann es z. B. geschehen, dass am Ende der Gruppenarbeit sich niemand bereit erklärt, die Gruppenergebnisse vorzustellen, weil niemand während der Gruppenarbeit Protokoll geführt hat. Die Festlegung der Funktionen (Rollen) vermindert Unsicherheiten und schafft Transparenz.

### Rollenfunktionen:

#### Gruppenleiter

Wer diese Karte erhält, fühlt sich für den Ablauf der Gruppenarbeit in besonderer Weise verantwortlich, versucht, den Arbeitsprozess zu strukturieren, und ergreift immer wieder die Initiative.

#### Zeitwächter

Wer diese Karte erhält, achtet auf das Einhalten der Zeiten (auch der Pausen), achtet auch darauf, dass mit der Zeit ökonomisch umgegangen wird, erinnert z. B. ab und zu an die noch zur Verfügung stehende Zeit. Insgesamt stützt der Zeitwächter den Gruppenleiter.

#### Protokollant

Der Protokollant hält das von der Gruppe Erarbeitete fest. Er stellt die Arbeitsergebnisse auch vor. Er muss von Anfang an wissen, in welcher Form diese Vorstellung geschehen soll. Ist diese Form nicht vom Lehrer festgelegt, so muss die Gruppe frühzeitig über die Form nachdenken, da hiervon die Art der Notizen abhängig ist.

#### Prozessbeobachter

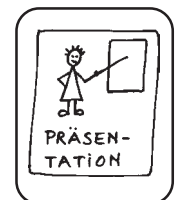
Der Prozessbeobachter spiegelt der Gruppe zurück, wie die Gruppe sich gerade verhält. Er kann dazu ein Quadrat mit vier Feldern benutzen, auf dem er einen Stein jeweils auf das Feld schiebt, auf dem die jeweilige Gruppenaktivität vermerkt ist (z. B.: im Prozess/Störung/Pause/Seitengespräch).

Der Lehrer sollte seine Aktivität während der Gruppenarbeit genau beschreiben und begründen:

„Ich werde in der Gruppe C und in der Gruppe D mitarbeiten, weil das die beiden kleinsten sind. Ganz am Anfang werde ich einmal zu jeder Gruppe gehen und schauen, ob noch Fragen sind - ja, ich weiß, das wirkt so ein bisschen wie Kontrolle, aber dann überlasse ich euch ja auch euch selbst. Wenn noch Rückfragen sind, kann ich jederzeit helfen. Meldet euch und habt Geduld, bis ich kommen kann.“

Natürlich kann der Lehrer auch auf die Mitarbeit in einer Gruppe verzichten. Er kann eine Arbeitsphase nachbereiten, eine andere vorbereiten, Medien ordnen, Materialien bereitstellen, sich ausruhen usw.

**Rollenkarten:** Für jede Gruppe wird ein Kartenset vorbereitet. Vor Beginn der Arbeit werden die Rollenkarten verteilt. Auf der Rückseite jeder Karte steht zur Erinnerung kurz erklärt, worin die Aufgabe besteht. Für weitere Mitglieder der Gruppe kann es leere Karten geben.



## AUSWERTUNG

Die Gruppenarbeitsergebnisse können schriftlich festgehalten und danach präsentiert werden. Da das Präsentieren oft mit Kommentieren verbunden wird, kann sich so eine Phase endlos hin ziehen. Daher erscheint es sinnvoller die Arbeitsergebnisse still lesen zu lassen, in Partner- oder Kleingruppenarbeit dazu Fragen notieren zu lassen und diese Fragen der jeweiligen Gruppe stellen, damit diese kurz beantwortet werden.

Beim so genannten Markt der Möglichkeiten haben Gruppen gegenständliche Produkte erarbeitet (Wandzeitungen, Collagen, Bildersammlungen, Artefakte usw.), die im Raum zur Besichtigung ausgestellt werden. Ein Gruppenmitglied erläutert und steht für Fragen zur Verfügung.

Zur Ergebnissicherung eignet sich auch der Kurzbericht mit Hilfe eines Formblattes.

Tagung (Zeit, Ort)	vom:	bis:	in:
Thema, Ziel/Auftrag	Kurzbericht		
Zeit:			
Teilnehmerinnen/ Teilnehmer:			
1)			
2)			
3)			
4)			
5)			
6)			
7)			
Bericht durch:	Benutzte Literatur, Medien:		
Anlagen (evtl.):			

TM

- Gruppenarbeit zum Logo der Kulturhauptstadt und dem Wappen Hermannstadts
- Stadtrallye als Entdeckungsreise der wichtigsten Sehenswürdigkeiten Hermannstadts
- Besuch des Brukenthalmuseums
- Spaziergang zur Michelsberger Burg mit gemeinsamem Essen - Highlight des Tages

Obwohl das Wetter gar nicht auf unserer Seite gewesen ist und die Fahrt auf die Hohe Rinne entfallen musste, haben alle Teilnehmer schöne Stunden miteinander verbracht. Es hat sowohl den Kindern, als auch den Eltern sehr viel Spaß gemacht.

Das Wiedersehen in Bukarest soll im Frühjahr 2008 stattfinden. Bis dahin bleiben die Kinder per Brief, E-Mail oder telefonisch miteinander in Verbindung.

Vielen herzlichen Dank an die Eltern der Kinder, die sehr offen und aktiv gewesen sind. Sie haben die Gäste gut versorgt, ihre kurze Freizeit einfallreich gestaltet und sind durch dieses Projekt mit den Familien aus Bukarest in Verbindung gekommen. Die Schulaktion ist zu einem Projekt mit und in der Familie erweitert worden.

Der Erfolg hat uns noch einmal bewiesen, dass die außerschulischen Aktivitäten erwünscht und willkommen sind, und dass man sich im intensiven Schulalltag auch Zeit dafür lassen sollte. Eine Dokumentation des Austausches ist im Rahmen einer Ausstellung in der Allgemeinschule Nr. 6 zu sehen.

Laura Părăian, Ioana Ruga und Tatiana Petrica  
Schule Nr. 6 Hermannstadt, Alexandru-Vlahuță-Lyzeum Bukarest



Kinder aus Hermannstadt und Bukarest sehen sich Symbole der Kulturhauptstadt an und sprechen darüber

(Ein weiterer Beitrag zum Thema Gruppenarbeit auf Seite 12)

## Von Hauptstadt zu Hauptstadt

Durch die Schulpartnerschaft zwischen der 6-er Schule Hermannstadt und dem Alexandru-Vlahuță-Lyzeum aus Bukarest sind zwei Hauptstädte zusammengekommen: Hermannstadt, die kulturelle Hauptstadt Europas für 2007 und Bukarest, die Hauptstadt unseres Landes.

Bereits im Frühjahr 2007 haben die Lehrerinnen Laura Părăian, Ioana Ruga und Tatiana Petrica während eines Treffens in Bukarest den Austausch geplant. Vom 12. zum 14. Oktober hat sich die 3. C in Hermannstadt aufgehalten. Die Bukarester Kinder wohnten bei den Familien der Hermannstädter und ein gemeinsames Programm mit Kindern und Eltern wurde gestaltet.

Hier einige Punkte aus dem Programm:

- Empfang der Gäste mit einem kurzen Liederprogramm und Besichtigung der Schule

## Das Leseprojekt für die dritten Klassen der Hermannstädter Grundschulen

- **Treffen der Lehrer** der angemeldeten Klassen am 04.12.2007, um 14 Uhr im Hermannstädter Büro des Zentrums für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache
- **Vorlesebesuche** in den Schulen 06.12.-20.12.2007
- Besuche der Klassen in der **Kinderbibliothek** 07.01.-18.01.2008
- **Leseabend** am 26. und 28.02.2008

## **Erste Eindrücke und Gedanken einer eingereisten Fachfrau**

Eigentlich müsste die Überschrift richtig lauten: Eindrücke nach einer zweiten Einreise: nach 14 Jahren „Pause“ bewege ich mich seit 3 Wochen erneut in deutsch-rumänischsprachigen Kreisen im Schul- und Bildungsbereich.

**Nichts ist so, wie es war** - diese pauschale Aussage könnte positiv zutreffen für das äußere Aussehen und für das Image der Stadt: eine mich wirklich beeindruckende, weil gelungene Stadtentwicklung mit einer klugen „Sanierung des Mittelalters“ als dem Herzstück der Stadt - das gelingt anderswo eher selten. Konträr dazu rollt der Schwerlastverkehr durch die Stadt - das trübt den Genuss der Flaneurin.

**Alles ist so geblieben, wie es war** - das trifft zu und trifft nicht zu im Schul- und Fortbildungsbereich. Die derzeitigen SchülerInnen des Pädagogischen Lyzeums sind der letzte Jahrgang, der nach dem alten Ausbildungsmodell (pädagogisches Abitur = Befähigung für das Unterrichten in den Klassen 1-4) unterrichtet wird. Obwohl dieses Modell veraltet ist, hat dieses Lyzeum in der Vergangenheit motivierte und gut ausgebildete Lehrkräfte in die Grundschulen entlassen. Das grundsätzliche Prinzip der LehrerInnenbildung ist, dass qualifiziertes pädagogisches Arbeiten und Unterrichten nur dann möglich ist, wenn sich die zukünftigen Lehrpersonen bewusst und zielorientiert dafür entschieden haben (derzeit ist eine unzureichende Mittelnote der Grund für den Besuch des „Päda“). Ich stelle fest, dass Praktikanten der 11. Klasse in ihren ersten!! eigenen Unterrichtsstunden sowohl überraschend gute als auch sehr schwache Ergebnisse zeigen. Letztere sind ganz offensichtlich begründet in der mangelhaften Sprachfertigkeit in der deutschen Sprache und in einer demotivierten Haltung, die aus einer Orientierungslosigkeit bei Jugendlichen in Bezug auf ihre Berufsfindung entsteht. Wäre hier eine Vorauswahl von Pädagogik-SchülerInnen sinnvoll?

Die Ausbildung in der Allgemeinen Pädagogik, Schulpädagogik und in der Allgemeinen Didaktik als den Kernbereichen der LehrerInnenbildung hat meiner Ansicht nach in den 14 Jahren ihre Inhalte nicht modernisiert. Es ist also gut, wenn diese Ausbildung formal an die EU-Norm angeglichen wird: modularisierte Studiengänge in akademischen Instituten und/oder auf der Hochschulebene. Ob hierzulande diese Angleichung auch qualitativ und quantitativ erfolgt, scheint mir augenscheinlich nicht der Fall zu sein. Module und Kreditpunktesystem anzubieten ist eine Sache, sie mit modernen Inhalten curricular zu füllen und adäquat zu lehren ist eine zweite: Beides läuft derzeit im deutschsprachigen Angebot unzureichend mit zu wenig Einschreibungen und inadäquater Lehrbetreuung in Theorie und Praxis. Soviel kann ich nach 3 Wochen als erstes kleines Ergebnis festhalten: Eine modernisierte LehrerInnenbildung ist ein Grundstein für den Fortbestand der deutschsprachigen Schulen. Die Menschen sind zu stärken, ob nun in der Ausbildung oder als praktizierende LehrerInnen vor Ort. Letztere leisten die tatsächliche

Arbeit und ich weiß von „damals“ und durch aktuell geführte Gespräche, dass die Arbeitsbedingungen besonders in den Dorfschulen, aber auch in den Stadtschulen und Kindergärten nicht gerade verlockend sind.

An dieser Stelle leistet das „Zentrum für Lehrerbildung“ Mediasch/Hermannstadt eine für mich neue und vorbildliche Arbeit. Das Fortbildungsprogramm hat ein vielfältiges Angebot und ist angepasst an die Interessen der TeilnehmerInnen. Die drei hochkompetenten LehrerInnen arbeiten nicht nur kooperativ und effektiv im Zentrum, sondern sie bringen die Bildung persönlich landesweit in die Städte und Orte mit deutschsprachigen Schulen und Kindergärten: eine Höchstleistung mit einem Luxuscharakter für die TeilnehmerInnen. (Vielleicht könnte auch ein anderer Weg gedacht werden? Z. B. das Zentrum ist die Anlaufstelle für die Fortbildungsinteressierten, die für ihren Bildungshunger freigestellt und finanziell unterstützt werden).

Die Wirksamkeit dieser Fortbildungsarbeit ist für mich als Gast zu sehen an der hohen Beteiligung am sehr gut organisierten Siebenbürgischen Lehrertag 2007: Motivierte LehrerInnen, viele von ihnen mit bereits erworbenen Zusatzqualifikationen kommen zusammen, lernen zusammen und tauschen sich aus. Einen LehrerInnentag mit soviel kollegialer und freundlicher Atmosphäre und einem deutlichen Interesse am Tagungsthema habe ich in Deutschland selten erlebt.

Hermannstadt, den 26.10.2007  
H.E.

**Gymnasium-Lyzeum**

## **GRUPPENARBEIT, nicht leicht !**

Die Gruppenarbeit ist eine beliebte Sozialform im Deutschunterricht. Man kann sie sowohl während der Einführung, als auch zur Festigung der Kenntnisse empfehlen, besonders weil man zum Schluss ein Produkt erhält.

Damit die Arbeit richtig durchgeführt wird, muss man sich vor Beginn einige Fragen beantworten.

Wie sollen die Gruppen gebildet werden? Mit bunten Kärtchen, mit Puzzle-Kärtchen, mit gleichfarbigen Bonbons, mit Zeichnungen oder Zahlen?

Anschließend soll in einer Blitzlichttrunde geklärt werden: Wie ist das Befinden? Wie motiviert ist jede/r? Weiß jede/r, was zu tun ist?

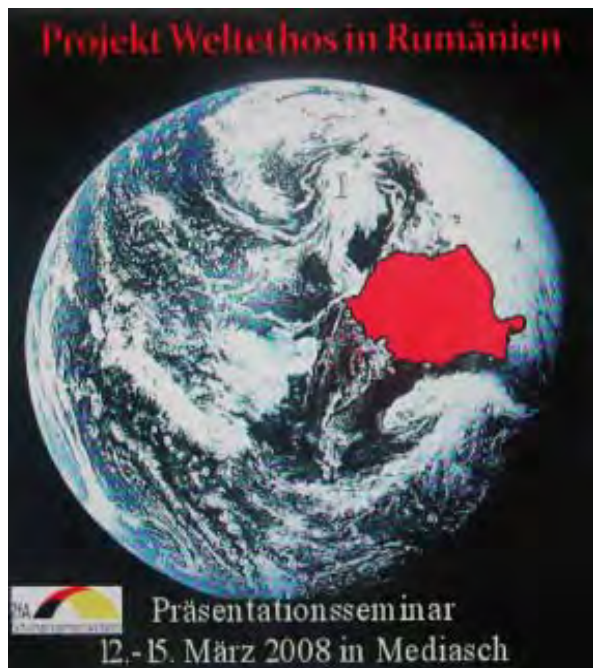
Jedes Gruppenmitglied bekommt eine Funktion zugeteilt. Wissen alle, wer genau wofür verantwortlich ist?

Die Vorschläge oder Wünsche zur Lösung der Aufgabe werden gesammelt: Wie trägt jede/r TeilnehmerIn zur Bewältigung der Aufgabe bei? In diesem Punkt werden die Schüler zum ersten Mal auf die Probe gestellt: Toleranz, Nachgeben und Akzeptieren, Kommunikationskompetenz sind gefragt.

(Fortsetzung auf S. 14)

DSD-DFU-Projekt :

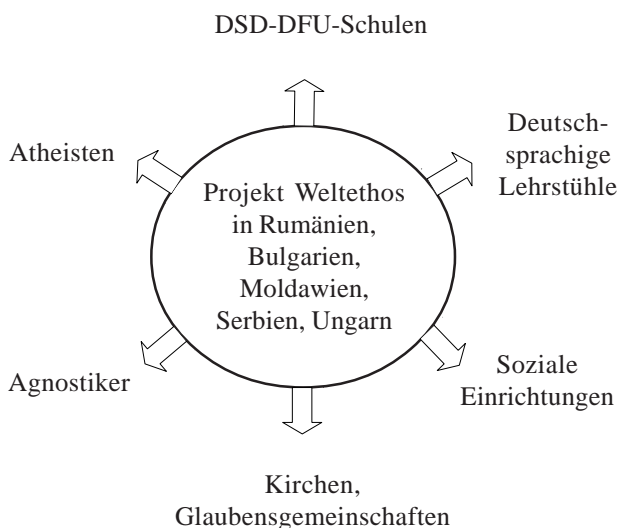
## „Projekt Weltethos in Rumänien“



Das fächerübergreifende DSD-DFU-Projekt „Projekt Weltethos in Rumänien“ richtet sich an

- Schulen des Deutschen Sprachdiploms
- Deutsche Spezialabteilungen
- Deutschsprachige Lehrstühle
- Soziale Einrichtungen
- Kirchen und Glaubensgemeinschaften
- Agnostiker
- Atheisten

Dieses internationale Projekt soll deutschsprachige SchülerInnen und StudentInnen-Gruppen aus verschiedenen Ländern in einem Kongress vom 12. bis 15. März 2008 in Mediasch zusammen führen.



### Die großen Weltreligionen

Ein Wissensfeld des Projekts erstreckt sich über die großen Weltreligionen. **Hinduismus, Judentum, Taoismus, Buddhismus, Christentum und Islam** können in ihrer **Geschichte, in ihrer gegenwärtiger Ausbreitung und in ihren Glaubensinhalten** in Kleingruppen erforscht werden. Dabei ist es ratsam und spannend einen Aspekt im Lichte unterschiedlicher Religionen zu verfolgen. So könnten das Verhältnis zweier unterschiedlicher Religionen zum Leben nach dem **Tod**, zu **Gottesvorstellungen** und **sozialen Einstellungen** im Irdischen genauso aufschlussreich sein, wie die **Stellung der Frauen, die Liturgie im Gottesdienst** oder die **Haltung bei der Missionsarbeit**.

### Weitere Aspekte des Projekts

Das Kennenlernen von Religionen ist in einer Welt der Glaubenskriege von elementarer Bedeutung. Dabei macht man überall die Erfahrung, dass eine Großzahl von Schüler/innen wenig über **die eigene Religion** Bescheid weiß.

Die gemeinsame Lektüren-Grundlage für die Ausgangsdiskussion ist **Hans Küng: Projekt Weltethos, 1992**, die den Projektleitern und -leiterinnen zur Verfügung gestellt wird.

**Weltethos und Globalisierung** stellt sich als Herausforderung für die Fachthemen, die sich mit Weltwirtschaft und Eine-Welt-Thematiken beschäftigen.

Die Kernaussage des Buches von Hans Küng lautet: **„Es gibt keinen Weltfrieden ohne Religionsfrieden“**. Dieser These widmet sich ein Teil der sozialen Lernziele des Projektes. Das **„Ethos“** ist die Gesamthaltung moralischer Gesinnung. Im erziehenden Unterricht, der in allen Fächern zu leisten ist, geht es um die Ethik des Einzelnen, die sich im Kleinen des Familien- und Schulalltags bilden muss. Wir müssen die Frage beantworten: Wie wollen wir, wie sollen wir miteinander zusammen leben?

### Soziale Einrichtungen als zweite Säule des Projekts

Als zweite Säule des Projekts steht die soziale Komponente. SchülerInnen suchen sich **eine soziale Einrichtung in ihrer Stadt** und arbeiten einige Tage darin mit. Ihre schriftlich festgehaltenen Erfahrungen in Behinderten-Einrichtungen, Waisenhäusern, Jugendheimen, Altenheimen etc. berichten sie anschaulich vor der Klasse.

Zu dieser Erfahrung suchen die einzelnen mit Hilfe ihrer Lehrerin oder ihres Lehrers **eine literarische Anbindung**, die auch mit der **Religionserforschung verbunden** wird. Die klassischen Literaturwerke stehen dabei ebenso zur Auswahl wie Sachbücher oder Sachtexte. Die Fragen nach **Religion und Literatur** fächern die ganze Weltliteratur auf. Hier können SchülerInnen und StudentInnen nahezu alle bedeutenden Werke heranziehen und motivisch untersuchen.

### Vorbereitung auf das Deutsche Sprachdiplom

Der Projektverlauf und die Projektergebnisse entsprechen in allen Punkten den Vorbereitungen und den Übungen zur Prüfung zum Deutschen Sprachdiplom DSD-C1.

(Fortsetzung auf S. 15)

## Dreimal „Kabale und Liebe“

Unterschiedliche Methoden im  
Deutschunterricht –  
ein Beispiel aus der Praxis

### Das sind meine Schüler:

Eine 10. Klasse am Bruk, allerdings die B-Klasse, also Mathe-Info (nicht Info intensiv!). Schüler, die sich selbst als zweitklassig empfinden, und, nach meiner längerjährigen Erfahrung, sind sie nicht nur keine wirklichen Mathematiker, sondern auch kaum literaturbegeistert (erfreuliche Ausnahmen in meiner jetzigen 10. B bestätigen m. E. nur die Regel). Dazu kommt, dass es 33 sind.

**Szenenwechsel:** 10. C am Päda, also die Päda-Klasse, in der keine Lehrer oder Erzieher mehr ausgebildet werden, sondern „Animateure“. 24 Schüler mit wenig Ansprüchen an das Gebotene und an sich selbst.

**Und letztendlich:** Die 10. D am Päda (derzeit 28 Schüler, zwei sind dieses Semester in Deutschland), also die Philologen, die es nicht aufs Bruk geschafft haben. Ich versuche sie mit dem Argument, sie hätten doch einen sprachlichen und literarischen Schwerpunkt, zu kriegen, was sie aber zumeist nicht beeindruckt.

**Der Stoff:** „Kabale und Liebe“ von Schiller, also ein 230 Jahre alter Text, anhand dessen die Schüler die Thematik im Kontext der Zeit begreifen und literarische Qualitäten erkennen sollen.

### Einbindung in die Unterrichtseinheit:

Der Einstieg erfolgte induktiv: Wir lasen in der Kleinen Literaturgeschichte, die wir benutzen, über die Epoche des Sturm und Drang, wurden auf die soziale Problematik hingewiesen, ich erklärte Begriffe wie „Standesschranken“ und „Fürstenwillkür“, es war auch von individueller Rebellion und Generationskonflikt die Rede. Wir haben „Prometheus“ von Goethe besprochen und die letzte Strophe daraus auswendig gelernt. Zu der extrinsischen Motivation (es ist Bak-Stoff, daraus wird die Semesterarbeit geschrieben) kam die intrinsische: Eine Liebesgeschichte gegen den Willen der Eltern und die Ansichten der Gesellschaft (I. Akt, 1. Szene), ein eskalierender Vater-Sohn-Konflikt (I. Akt, 7. Szene) - das interessierte sie dann doch, zumindest einige aus jeder Klasse.

Es ist die vierte Woche, in der wir an dem Schillertext arbeiten. Prinzipiell werden in der Klasse nur ausgewählte Textstellen gelesen, das Gros müssen die Schüler zu Hause allein vorbereiten und zumeist zu den gelesenen Szenen die wichtigsten Ideen notieren. Diese werden dann in der Klasse besprochen und evtl. diskutiert.

Hausaufgabe waren die Szenen 1-5 des IV. Aktes. Luise hat am Ende des III. Aktes den unseligen (falschen) Liebesbrief an den Hofmarschall geschrieben, weil Wurm es so schlau eingefädelt hat. Damit ist klar, dass das traurige Schicksal seinen Lauf nehmen muss, die strenggläubige Luise wird ihren Schweigeeid nicht brechen und der eifersüchtige Ferdinand wird sicherlich den Brief glauben.

### Vorgehensweisen

**Gelenktes Unterrichtsgespräch** (7.20-8.50h, am Bruk): Die erste Szene ist klar, Ferdinand sucht den Hofmarschall, er ist ganz wütend („Alle Donner!“), „...im Namen der ganzen Hölle“, also er hat den Brief gefunden. Auch mit der zweiten Szene gibt es keine großen Probleme, Ferdinand zeigt in dem Monolog, dass er sich von Luise betrogen fühlt und sich rächen will. Aber bei der 3. Szene treten Schwierigkeiten auf. Mehrere Schüler haben, in mehr oder weniger dem selben Wortlaut, geschrieben: „Ferdinand droht dem Hofmarschall, er sagt, er wolle ihn töten und holt zwei Pistolen herunter. Aber bis zuletzt erschießt er ihn nicht, weil der Hofmarschall zugibt, Luise nie gesehen zu haben.“

**Erste Nachfrage:** Warum zwei Pistolen? Die spontane Antwort: Falls eine nicht funktioniert! ist schnell mit einem Lacher abgetan. Dann herrscht kurze Ratlosigkeit, dann kommt jemand auf die Idee des Duells. Nach einem längeren Gespräch können wir also festhalten, dass es hier um eine Aufforderung zum Duell geht, der Ernst der Lage wird deutlich, es ist eben nicht nur eine Drohung und Ferdinand ist bereit auch selbst zu sterben.

**Zweite Frage:** Warum lässt er dann am Ende der Szene den Hofmarschall laufen?

Es muss das Wort „Memme“ (Feigling) erklärt werden und der Satz „... du leugnest sie dreimal in einem Atem hinweg?“ (Ein Schüler erkennt hier sogar den biblischen Bezug!)

Wir kommen also gemeinsam zu dem Schluss, dass Ferdinand den Worten des Hofmarschalls grade nicht glaubt, in ihm einen verachtenswürdigen Feigling sieht, gegen den es unehrenhaft wäre zu kämpfen („Für deinesgleichen ist kein Pulver erfunden.“) -

Ein Drittel der Klasse hört eigentlich nicht mehr zu. Kurzer Blick auf die Uhr: Wir haben 50 Minuten lang ein Klassengespräch geführt, eindeutig zu lang! Ich kann nur noch drauf dringen, dass die Ergebnisse schriftlich festgehalten werden. Zum Glück ist es die Doppelstunde und es bleibt uns noch genug Zeit, um IV.4 und 5 auch noch kurz zu besprechen. Hausaufgabe: IV.6-9.

Auf dem Weg zum Päda überlege ich. Mit den Klassen dort kann das nicht funktionieren. Da muss ich mir was einfallen lassen. Dann kommt aber Verschiedenes in der Freistunde dazwischen, es ist schon 10h, ich muss in die 10.D:

Nach der Überprüfung der Szene IV.1 greife ich zu der Alternativ-Methode **Gruppenarbeit**:

Ich teile die Klasse in vier, jede Gruppe bekommt eine andere der vorbereiteten Szenen (IV.2-5) und die Aufgabe, sich auf zwei bis drei Stichpunkte zum Inhalt und ein Zitat zu einigen, die innerhalb von 15 Minuten an die Tafel geschrieben werden müssen. Es funktioniert: Die Schüler vergleichen ihre Hausaufgaben, besprechen, was das Wichtigste ist, weil der Platz an der Tafel sehr begrenzt ist, und suchen ein gutes Zitat. - Darin sind sie interessanter Weise Meister. Ich muss sie nur darauf hinweisen, auch dieses auf den Kernsatz zu reduzieren. Viele, die sonst nicht so mitmachen, beteiligen sich, besonders als es darum geht, die Ergebnisse anzuschreiben. (- Natürlich habe ich der Gruppe mit der 3. Szene ein bisschen geholfen, dass sie das mit dem Duell auch herausfinden!)



(Fortsetzung von S. 13)

Dabei stehen sowohl Hörverstehens-Übungen zum Themenkomplex „Weltethos“ bereit als auch Übungssätze zum Leseverstehen und zur schriftlichen Kommunikation. Die mündlichen Kommunikationskompetenzen werden durch Referate und Projektpräsentationen sowie in den sich ergebenden Diskussionen spätestens beim Präsentationskongress geschult. Am Ende des Projekts hat jede/r Schüler/in eine eigene Projektmappe, die bewertet werden sollte.

Eine Seminargruppe von LehrerInnen hat das Projekt als geeignet für alle Fächer eingestuft. Im Vordergrund steht der Gedanke der fächerübergreifenden Teamarbeit auch unter LehrerInnen.

Anmeldungen zur Mitarbeit bei Dr. Rolf Willaredt, [zfa-timisoara@dasan.de](mailto:zfa-timisoara@dasan.de); Tel./ Fax: 0256 295308

(Fortsetzung von S. 12)

Die Zeit reicht sogar noch, um die Ergebnisse an der Tafel von den jeweils anderen Gruppen überprüfen zu lassen und etliche (die offenbar ihre Hausaufgabe nicht oder nicht so gewissenhaft gemacht hatten) schreiben sich das auch noch ab.

Hausaufgabe: IV.6-9

Die 10.C, die Animateure-Klasse, ist erst in der 6. Stunde dran. Inzwischen hab ich mir für sie was anderes überlegt:

#### Szenisches Lesen:

In der Klasse sind einige (wenige), die sehr gut lesen. Eine liest auch die schwierigsten Wörter mit lauter Stimme und klarer Betonung, selbst wenn sie offensichtlich ihren Sinn nicht versteht. Die andere deklamiert richtig theatralisch und kann die dramatische Spannung aus dem Text herausholen, selbst wenn ihr inhaltlich nicht alles klar ist.

(Sie brauche ich natürlich für Ferdinand.)

Nach der Ankündigung, dass ich diesmal aus der Art, wie vorgelesen wird, ersehen werde, ob und wie viel sie von den vorbereiteten Szenen verstanden haben, kann's losgehen. Die beiden melden sich, wie erwartet, unter einigen anderen. Ich wähle die Szenen IV.1 und VI.3 aus und es läuft sehr gut. Die steigende Wut Ferdinands, als er den Hofmarschall sucht, wird allen klar, und sein Satz, als er jenen zum Duell herausfordert, „Du solltest froh sein, dass du endlich etwas in deinen Hirnkasten bekommst!“ ist ein voller Treffer. Es ist eine amüsante Stunde, wir stellen u. A. fest, dass Schiller hier mit Mitteln der Komödie arbeitet, obwohl es sehr ernst ist und um Leben und Tod geht. – Es klingelt. Für die anderen Szenen hat die Zeit nicht gereicht. Machen wir nächstes Mal. Hausaufgabe ist trotzdem IV.6-9.

Gertrud Rehner-Braisch  
Päda und Brukenthalschule, Hermannstadt

Auf Grund von Prioritäten muss eine Entscheidung getroffen werden. Die Fragen, die man sich stellt, sind: Welches ist das Ziel? Wozu dient die Gruppenarbeit? Was wird in welcher Weise erledigt? Auch die Zeit ist sehr wichtig.

Während der Durchführung der Aufgabe soll immer wieder ein Zwischenstopp stattfinden, um zu überprüfen: Was wird konkret wann von wem und wie getan?

Am Ende der Arbeit wird das Produkt von der Gruppe bewertet: Wie zufrieden ist die Gruppe mit dem Ergebnis? Anschließend äußern die anderen Teilnehmer ihre Meinung. Wichtig ist auch die Bewertung des Prozesses: Wie zufrieden ist die Gruppe mit dem Arbeitsverlauf?

Die Schlussfolgerungen, die sich ergeben, gelten für die künftige Zusammenarbeit.

Monica-Elena Man  
O.-Goga-Gymnasium, Hermannstadt



Präsentation der  
Ergebnisse der  
Gruppenarbeit.  
Wolkendorf,  
März 2007

## Kindergarten

### Von den Schwierigkeiten einer Praktikantin bei der Umsetzung von Gruppenarbeit

Gruppenarbeit, so wurde sie beraten, sei für ihre Unterrichtseinheit im Kindergarten für die große Gruppe bestens geeignet. In Pädagogik war sie theoretisch über die Vorzüge dieser Sozialform unterrichtet worden, so dass sie dagegen nichts einzuwenden hatte. Sie baute also eine Aufgabe als Gruppenarbeit in ihren Plan ein. Es war zwar überhaupt ihre erste Unterrichtsprobe als Schülerin an der rumänischen Abteilung des Pädagogischen Lyzeums, erlebt oder beobachtet hatte sie Gruppenarbeit auch noch nicht, aber sie sah ihrem ersten Unterricht optimistisch entgegen: Alle Lerner sollten aktiviert werden, Bewegung bekommen und Freude daran haben können, gemeinsam aus einem Berg von Spielsachen, große, mittelgroße und kleine Teile herauszusuchen.

Die Einteilung in Gruppen sollte mit Hilfe eines Aufklebers geschehen, den jedes Kind aus einer Mütze herausfischen und sich, als Erkennungszeichen, auf die Kleidung kleben sollte. Damit begann der Zirkus, erste Runde: Manche Kinder nahmen dieses vorbereitete Geschenk, ein großes, mittelgroßes oder kleines Herzchen, aus der Mütze und liefen erst mal stracks zum Vorraum, um es dort in die Manteltasche zu verstauen. Daraufhin kamen sie zurück und baten um ein zweites. In diesem Durcheinander dann die Gruppen zustande zu bringen war eine große Aufgabe für die Praktikantin, aber sie schaffte es doch.

Nachdem die erste Schwierigkeit überwunden war und die drei Gruppen nun bestanden, wurde jeder Gruppe die gemeinschaftlich zu lösende Aufgabe gestellt: Jede Gruppe sollte eine Kategorie von Spielsachen aussuchen und zum eigenen Standort – je eine Ecke im Gruppenzimmer – bringen. Es war im Grunde eine Stafette, die theoretisch einfach umzusetzen wäre. Praktisch konnten die Kinder sich nicht auf eine Aufgabe konzentrieren, die an eine Gruppe gestellt worden war. Manche Kinder gingen zur Mitte, suchten etwas aus, liefen zur Praktikantin und fragten, ob sie das Richtige ausgesucht hatten, andere begannen im Raum Fangen zu spielen. Zirkus, zweite Runde: Stühle wurden umgeworfen, Spielsachen flogen durch den Raum, einzelne spielten in der Mitte, schließlich lud der Spielzeugberg dazu ein.

Der Versuch, die Lerner zu aktivieren, scheiterte. Als möglichen Grund sieht man aufs erste die fehlende Erfahrung der Praktikantin, mögliche Fehler bei der Aufgabenstellung usw. Die Methodikerin bewertete die Unterrichtseinheit sehr gut, so dass gravierende methodische Fehler auszuschließen sind. Jeder Beobachter meinte sie hätte alles versucht, es sei eben schwer als Praktikantin eine neue Sozialform einzuführen. Die Kinder hatten bis dahin nicht gelernt eine Aufgabe kooperativ zu lösen. Sobald sie als Gruppe angesprochen wurden, fühlten sich die Einzelnen nicht mitgemeint.

Aus dieser schmerzhaften Erfahrung lässt sich mühelos entnehmen, dass bereits im Kindergarten ausschließlicher

Frontalunterricht die Kinder darauf trimmt, eine Aufgabe erst wahrzunehmen, wenn sie direkt angesprochen werden. Eine an alle gerichtete Frage ist erst interessant, wenn man als Einzelner aufgefordert wird, die richtige Antwort im Plenum zu äußern und es Aussichten gibt auf Anerkennung aller.

Vielleicht ist die folgende Verallgemeinerung unzulässig, aber sie drängt sich geradezu auf: Wie kommt es denn, dass gesellschaftliche Fragen und Aufgaben nicht mal von den Regierenden, geschweige denn vom Normalbürger wahrgenommen werden?

Liane Junesch  
Lucian-Bloga-Universität, Hermannstadt



*Musikalische Früherziehung im Koko-Kindergarten  
Hermannstadt, Mai 2006*

## Theaterecke

**Das 8. Internationale Deutschsprachige  
Lyzealtheaterfestival** in Temeswar, 29.04.-03.05.2008;  
Anmeldungen bis zum 15. Januar 2008 bei Isolde Cobec̃,  
Tel.: 0040-745-201378, Email: cisolde@dstt.ro

**Der 12. Grundschul-Theatertag** in Hermannstadt,  
17.05.2008; Anmeldungen im ZfL Mediasch bei Adriana  
Hermann, Tel.: 0269-214154, Email: adrianahermann@zfl.ro

Für die langjährige **Unterstützung der Theaterarbeit im  
Vor- und Grundschulbereich** bedanken wir uns bei

der Donaueschwäbischen Kulturstiftung des Landes  
Baden-Württemberg,  
dem Haus des deutschen Ostens München,  
dem Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart,  
der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in  
Bukarest.

Es ist uns durch Fortbildungen und Theatertage gelungen,  
viele Erzieherinnen und LehrerInnen für Theater mit  
Kindern zu begeistern.

TM, RC, AH



# Neuerscheinungen

## Möglichkeiten der selbstständigen Arbeit im Fach Deutsch

ist die veröffentlichte Gradarbeit der Grundschullehrerin Monika Matei. Das Buch beinhaltet für jede Jahrgangsstufe einen theoretischen Teil, den man für die Vorbereitung auf Prüfungen im Lehramt lesen kann, und Ratschläge, Übungen, Beispiele und Kopiervorlagen. Außerdem hat man ein Modell für die eigene Gradarbeit. Die Druckqualität ist leider nicht sehr gut.

Preis: 12 RON

Bestellungen unter Tel. 0254-218180 oder  
[monika.matei@yahoo.com](mailto:monika.matei@yahoo.com)

## Aufgabensammlung für die Schüler der Grundschule

Autorin: Monika Matei

Verlag: C.C.D. Deva 2007

Preis: 8,2 RON

Das Büchlein ist in 6 Kapitel gegliedert:

1. Additions- und Subtraktionsaufgaben im Zahlenraum von 0 bis 100
2. Additions- und Subtraktionsaufgaben im Zahlenraum von 0 bis 1000
3. Additions- und Subtraktionsaufgaben mit Zahlen, die größer als 1000 sind
4. Multiplikations- und Divisionsaufgaben
5. Verschiedene Aufgaben
6. Aufgaben mit Maßeinheiten

Auf dieser Seite möchten wir nicht nur Bücher vorstellen, die im Unterricht eingesetzt werden können, sondern auch kritisch mit dem umgehen, was Autoren zu Papier bringen.

Papier verträgt alles und ist geduldig! Wir sollten es auch sein, aber lernen, mit Fehlern, die auch noch dem genauesten Korrekturlesen entkommen sind, umzugehen.

Es ist nicht richtig, **Fehler** zu ignorieren. Nicht nur Erwachsene sollen sich damit befassen, sondern auch Schüler im Unterricht. Wenn in den Lehrbüchern Fehler

vorkommen - auch Sprachfehler im Mathematikbuch! - sollten wir die Kinder sofort darauf aufmerksam machen und die korrekte Form nennen.

Als Lehrer sollte man die Texte vorher gelesen haben und eine Fehlerbesprechung einplanen, wenn es notwendig ist. Als Autor sollte man souverän mit dem Thema umgehen und an eine korrigierte Neuauflage denken.

Veröffentlichen Sie Ihre Meinung über die Qualität der aktuellen Lehrbücher in der „ZfL des ZfL“!

## Zum **Mathematik Lehrbuch für die 3. Klasse**,

Pacearcă - Mogo<sup>o</sup>, Editura Aramis

Unterrichten Sie mit diesem Buch?

Haben Sie Fehler entdeckt?

Rechts und S. 20 Auszüge aus einer Email.

Sehr geehrte Frau Hermann,  
als ich meiner Tochter heute bei den Mathe-  
Hausaufgaben geholfen habe, ist mir  
aufgefallen, dass das og Buch unzählige  
grammatikalische Fehler enthält ...  
Mit freundlichem Gruss,  
Ihr JK

(Fortsetzung auf S. 20)

## Kleine Wanderungen

### rund um Hermannstadt/Sibiu

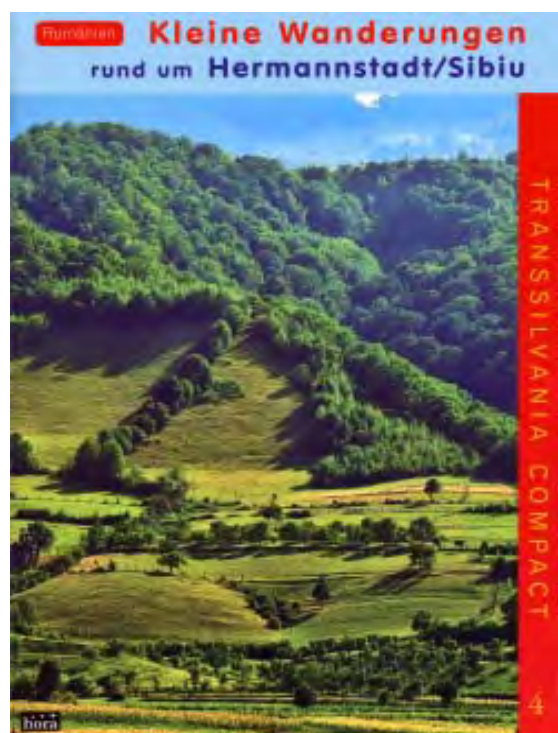
Herausgeber Bernd Schumacher

mit Beschreibungen von Marga Grau, Wolfgang Höppner,  
Friedrich Philippi, Anselm Roth, Bernd Schumacher sowie  
Schülerinnen und Schülern des Brukenthal-Lyzeums  
Hermannstadt

Hora-Verlag 2007

Als ein Buch von Lehrern und Schülern wird dieser  
Wanderführer von seinem Herausgeber, Bernd Schumacher,  
im Vorwort bezeichnet. Mit der von ihm geleiteten Bio-  
AG hat der Lehrer der Brukenthal-Schule die Gegend um  
Hermannstadt durchwandert und Natur, Landschaft und  
Kultur in acht Halbtagestouren beschrieben.

Aus dem Buch können nun alle Schüler und Lehrer  
Informationen zu kulturhistorisch interessanten Objekten,  
seltenen Pflanzen, Tieren und Landschaftselementen  
entnehmen, aber auch damit die schöne Umgebung der Stadt  
durchstreifen und genießen.



## Methodenvielfalt. Ein Seminarbericht

Vom 1.-3. November 2007 fand in Mediasch das Seminar „Deutschsprachiger Fachunterricht an Gymnasien in Rumänien“ statt. Mit einem „Schaufensterbummel“ lernten wir den Werkzeugkasten des DFU-Handbuchs kennen. Jeder von uns wählte ein-zwei Unterrichtsmethoden aus und stellte sie anhand eines Beispiels aus dem eigenen Fach vor. In Gruppen wurde eine Chemiestunde zum Thema „Gemenge“ vorbereitet und spät am Abend einigten wir uns auch auf die Methode, die am nächsten Tag im Unterricht ausprobiert werden sollte: Teamteaching.

Freitag Morgen ging es schon um 7.30 in die Hermann-Oberth-Schule. Zuerst eine Physikstunde in der VI. C Klasse (Foto S. 6). An Stationen zum Thema „Zeitmessung“ bestimmten die Schüler die Periode eines Pendels, maßen ihren Pulsschlag unter verschiedenen Bedingungen, lernten die Funktionsweise einer Wasseruhr kennen und gewannen einen Einblick in die Geschichte der Zeitmessung. Als Messinstrument durften sie die Stoppuhr der Handys verwenden.

In der VII. B Klasse leiteten zwei Chemielehrerinnen, eine Biologielehrerin und ein Lehrer für Sozialwissenschaften den Unterricht. Der Einstieg erfolgte über ein Freihandexperiment zur Chromatographie. Die Schüler erstellten in Gruppen Plakate, die sie am Ende der Stunde präsentierten.

Bei der Auswertung der Stunden sind wir uns einig: Es wurden die richtigen Unterrichtsmethoden ausgewählt, die Schüler hatten viel Spaß an der Arbeit.

Weiter ging es mit dem Erstellen und der anschließenden Präsentation von Mindmaps zu verschiedenen Themen. Wir stellten ein Kettenquiz zusammen und gaben konkrete Beispiele zur Anwendung der Methode im Unterricht.

Das Thema Energie wurde anhand einer weiteren Methode, des „Expertenkongresses“, behandelt. Das Endprodukt Gruppenarbeit ist je ein Poster gewesen.

Das Seminar hat viel Spaß bereitet und uns für guten, abwechslungsreichen Unterricht motiviert, nicht zuletzt, weil es Referentin Jutta Richter aus Ulm mit viel Begabung gelungen ist, die Teilnehmer ständig zu loben und zu belohnen.

Maria und Marius Go<sup>o</sup>a  
Oberth-Schule, Roth-Lyzeum, Mediasch

## „Es ist gut, weil ... es gut ist!“

An einem **Montagmorgen** in der 9. Klasse. Es ist **Gruppenarbeit** angesagt. Diesmal Kleingruppen um die Zahl der „Werkstätigen“ zu erhöhen. Thema: Standbilder als szenische Interpretation eines selbst geschriebenen Gedichts.

Zu Beginn musste zunächst die **obligatorische Frage** „Bekommen wir darauf Noten?“ geklärt werden und dann ging es los. Jede Gruppe stellte - nach entsprechender Vorbereitung - ihr Gedicht und ihr Standbild vor. Die Klasse bekam den Auftrag, die jeweiligen Standbilder nach Aussagekraft und Übereinstimmung mit dem Inhalt des Gedichts einzuschätzen:

„Es ist gut!“ „Begründe deine Einschätzung!“ „Es ist gut, weil es gut ist.“ (Es war gut!!) „Aber, warum glaubst du, dass es gut war?“ Schweigen.

Dieses Beispiel ist meinen Erfahrungen zufolge **repräsentativ für die Arbeit** mit anderen Methoden und Sozialformen **in rumänischen Schulen**.

Man kann hervorragende Ergebnisse mit den - meisten - Schülern erzielen. Sie sind kreativ, phantasievoll, begeisterungsfähig. Aber so sehr auf Noten dressiert, dass der eigentliche **Sinn und Zweck neuer Unterrichtsformen** bei vielen ins Leere läuft. Sich selber Gedanken zu machen, indem man sich intensiv mit einem Inhalt beschäftigt und ihn dann selber in irgendeiner Form umsetzt? Das kann man daran erkennen, dass das Ziel der Übung, nämlich kritisch zu den Darbietungen Stellung zu nehmen, leider verfehlt wurde. „Es ist gut, weil es gut ist.“ Vom Frontalunterricht abweichende Unterrichtsformen müssen nach der Ansicht der Schüler eine gute Note bekommen, weil es ja kreativ ist! Dass **Kreativität** auch durchdacht sein sollte und dadurch auch **Wissen und Fähigkeiten vermittelt** werden, ist für sie eher nicht plausibel. Auch nicht, dass man nicht auf jede Aktivität direkt eine Note geben möchte.

Diese Einstellung hat natürlich ihre **Ursachen**. Bis heute schätzen viele **Eltern** und damit auch die Schüler handfeste Aufschriebe im Heft, an denen man sich orientieren kann, und die als Grundlage für die Vorbereitung auf die Semesterarbeit dienen sollen. Lerneffekte, die nicht schriftlich fixiert im Heft stehen, zählen nicht als Lernfortschritt.

**Sozialform Gruppenarbeit**: Wehe, wenn sie losgelassen! Aus ihrer disziplinierten Form des Zuhörens und Mitschreibens herausgelöst, bricht das **Chaos** über die Klasse herein. Die Schüler sind es nicht gewöhnt, sich selber zu disziplinieren.

Auch **im Bereich des arbeitsteiligen Lernens** sind die Zielerwartungen von Schüler und Lehrer durchaus nicht kongruent. Wenn Lernergebnisse als Resultat einer Gruppenarbeit notiert werden sollen, bevor man im Plenum der Klasse darüber gesprochen hat, werde ich häufig mit der Frage konfrontiert, wieso sie das aufschreiben sollen, da es doch falsch sein könnte!! „**Frau Lehrerin, sagen Sie mir die richtige Antwort!**“

Nein! Ihr sollt denken und **eure Meinung** äußern, denn das ist doch das wesentliche Lehr- und Lernziel der Schule. In zehn Jahren interessiert es niemanden mehr, ob ihr wisst, was eine „Anapher“ ist oder ob ihr die Possessivbegleiter in Deutsch herunterbeten könnt. Ihr müsst eine Sprache anwenden und darüber reflektieren können, welche Botschaft ein Text vermitteln möchte oder Zusammenhänge nachvollziehen können. Dabei müssen natürlich Aussagen begründet (!!!!!) werden. Schule ist kein Selbstzweck sondern hat als Ziel, die Schüler auf das Leben vorzubereiten, ihnen neben den theoretischen Inhalten auch praktische Fähigkeiten zu vermitteln, wozu offene Unterrichtsformen und Methoden in hohem Maße beitragen.

Fazit: Man braucht **etwaaaaaas Geduld**, wenn man offene Sozialformen und Methoden einführen möchte, aber es lohnt sich! Für die Schüler genauso wie für die Lehrer!!!!

Claudia Topp  
ZfL und Roth-Lyzeum, Mediasch

Wir stellen Ihnen weitere sechs Sätze vor, die eventuell Fehler enthalten. Diese oder ähnliche Beispiele können im Unterricht verwendet werden, um Schüler für die korrekte Verwendung der deutschen Sprache zu sensibilisieren.

## Nach 24-stündigem Elend Gott sei Dank wieder schmerzlos!

Hier liegt eine **Verwechslung der Wörter schmerzlos und schmerzfrei** vor. *Schmerzlos* bezieht sich auf die Wirkung von etwas und bedeutet *keine Schmerzen verursachend* (eine schmerzlose Operation durch Akupunktur); *schmerzfrei* bezieht sich auf jemandes Befinden und bedeutet *frei von Schmerzen*. Ein Kranker oder ein Körperteil können nur *schmerzfrei* sein.

## Durch den Ausfall des Direktors sowie einem unserer zwei Vertretungslehrer wurde die Vertretungsplanung über den Haufen geworfen.

Wieder dreht sich's um das **Indefinitpronomen Maskulinum**, das hier wie häufig fälschlicherweise im Dativ (Wemfall) steht, **korrekt** aber **als Attribut (Beifügung) zu Ausfall** ebenso wie **des Direktors im Genitiv** (Wesfall) angeschlossen werden muss. Richtig also nur: *Durch den Ausfall des Direktors sowie eines unserer zwei Vertretungslehrer wurde die Vertretungsplanung über den Haufen geworfen.*

## Wir Deutschen sollen keinen Humor haben!

Also, das ist ja das Letzte! Aber wirklich auch! Immer diese dummen Verallgemeinerungen! Ausgerechnet wir und keinen Humor! Das soll uns doch mal einer beweisen. Was die Grammatik betrifft, so lässt sich der folgende Befund zu einer Regel verallgemeinern: Nach einem Personalpronomen (persönliches Fürwort) wird das **hauptwörtlich gebrauchte Adjektiv** im Nominativ (Werfall) Plural heute **üblicherweise** wie oben **schwach gebeugt**; die starke Deklination (*wir Deutsche*) ist selten.

## Das ist einer der besten Filme, ... ich seit langem gesehen habe. „den“, „oder“, „die“?

Mit Sicherheit nicht *den*! Richtig ergänzt lautet der Satz: *Das ist einer der besten Filme, die ich seit langem gesehen habe.* Begründung: **Das Relativpronomen** (bezügliches Fürwort) **bezieht sich** in Sätzen dieser Art nicht auf das genannte Beispiel, sondern **auf die Gruppe**, aus der das **Beispiel herausgenommen** werden soll.

## Mein Freund und ich freuen sich auf das Wochenende!

Richtig gefreut wird sich hier nämlich nur mit *uns*! Ist doch ganz klar: *Er, d. h. mein Freund, und ich sind zusammen wir* und das entsprechende Reflexivpronomen (rückbezügliches Fürwort) zu *wir* ist *uns*: *Mein Freund und ich freuen uns aufs Wochenende!* Entsprechend: *Du und Hans (= ihr) freut euch sicher auch.* Ausnahme von der Regel: Geht das Reflexivpronomen den beiden Subjekten voraus und ist im ersten Subjektteil eine 3. Person gemeint, dann heißt das Reflexivpronomen *sich*: *Auf dieses Wochenende freut sich mein Freund und ich ganz besonders!*



## Der Besuch einer unserer Vertreter ist für Mittwoch vorgesehen.

Termin passt. Grammatik problematisch. Der Fehler liegt auf der Hand und dennoch wird er so häufig gemacht, dass man ihn leicht übersehen könnte. Zwar wird sie *einer unserer Vertreter* besuchen. Aber grammatisch gesehen handelt es sich in diesem vorausgehenden Satz um das Indefinitpronomen (unbestimmtes Fürwort) im Nominativ (Werfall) Singular Maskulinum. Im Beispielsatz hingegen steht das **Indefinitpronomen im Genitiv** (Wesfall) und muss entsprechend *eines* heißen. Richtig also nur: *Der Besuch eines unserer Vertreter.*



(Fortsetzung von S. 17)

Fehler in: **Mathematik. Lehrbuch für die 3. Klasse.**

Pacearcă - Mogo°, Editura Aramis - Auszug aus einer Email. Die fettgedruckten Varianten sind korrekt.

S. 6 fehlendes „n“: „Schreibt alle natürliche Zahlen“ statt  
**„Schreibt alle natürlichen Zahlen“**  
„Bildet Gruppen von zwei Schüler“ statt  
**„Bildet Gruppen von zwei Schülern“**  
etc. etc. vergleichbar im ganzen Buch

S. 8 „Ich denke an eine Zahl größer als 550“ statt  
**„Ich denke an eine Zahl größer als 550“**/Anmerkung der Redaktion: am besten **Ich denke an eine Zahl, die größer als 550 ist.**

S. 11 falsche Kommasetzung: „Die Tabelle zeigt die Anzahl der von Schülern, im Schulgarten, gepflanzten und gepflegten Blumen.“ statt  
**„Die Tabelle zeigt die Anzahl der von Schülern im Schulgarten gepflanzten und gepflegten Blumen.“**

Auch werden Begrifflichkeiten verwendet, die mir als Muttersprachler ungebrauchlich erscheinen: z.B.

S. 5 „Paarzahl“ statt **„gerade Zahl“**, „Unpaarzahl“ statt **„ungerade Zahl“**/Anmerkung der Redaktion: Die Begriffe „Paarzahl“ und „Unpaarzahl“ stammen von den rumänischen Begriffen „număr par“ und „număr impar“; in der deutschen Sprache gibt es sie nicht, man sollte sie also nicht verwenden.



**Anmerkung des Herausgebers:** Die Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers deckt.

**Fotos:** Adriana Hermann, Laura Părăian

**IMPRESSUM:**

Die ZfL des ZfL, Nummer 14/2007, November 2007. Erscheint zweimal jährlich.

Herausgeber: Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache

Adresse: Piața Regele Ferdinand nr. 25, 551002 Media°, Rumänien

Tel./Fax: 0040-269-831724, E-Mail: [zfl@zfl.ro](mailto:zfl@zfl.ro), Internet: [www.zfl.ro](http://www.zfl.ro)

Verantwortlich: Radu Crepulescu

Redaktion: Adriana Hermann, Tita Mihaiu, Gerold Hermann

Gestaltung: Adriana Hermann

Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache

ISSN: 1582-4357

Vervielfältigung: Risograph

(Fortsetzung von S. 17)

Fehler in: **Mathematik. Lehrbuch für die 3. Klasse.**

Pacearcă - Mogoș, Editura Aramis - Auszug aus einer Email.

Die fettgedruckten Varianten sind korrekt.

S. 6 fehlendes „n“: „Schreibt alle natürliche Zahlen“ statt

„**Schreibt alle natürlichen Zahlen**“

„Bildet Gruppen von zwei Schüler“ statt

„**Bildet Gruppen von zwei Schülern**“

etc. etc. vergleichbar im ganzen Buch

S. 8 „Ich denke an eine Zahl größer als 550“ statt

„**Ich denke an eine Zahl größer als 550**“/Anmerkung der Redaktion: am besten **Ich denke an eine Zahl, die größer als 550 ist.**

S. 11 falsche Kommasetzung: „Die Tabelle zeigt die Anzahl der von Schülern, im Schulgarten, gepflanzten und gepflegten Blumen.“ statt

„**Die Tabelle zeigt die Anzahl der von Schülern im Schulgarten gepflanzten und gepflegten Blumen.**“

Auch werden Begrifflichkeiten verwendet, die mir als Muttersprachler ungebrauchlich erscheinen: z.B.

S. 5 „Paarzahl“ statt „**gerade Zahl**“, „Unpaarzahl“ statt „**ungerade Zahl**“/Anmerkung der Redaktion: Die Begriffe „Paarzahl“ und „Unpaarzahl“ stammen von den rumänischen Begriffen „număr par“ und „număr impar“; in der deutschen Sprache gibt es sie nicht, man sollte sie also nicht verwenden.



**Anmerkung des Herausgebers:** Die Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers deckt.

**Fotos:** Adriana Hermann, Laura Părăian, Marius Goșa

**IMPRESSUM:**

Die ZfL des ZfL, Nummer 14/2007, November 2007. Erscheint zweimal jährlich.

Herausgeber: Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache

Adresse: Piața Regele Ferdinand nr. 25, 551002 Medias, Rumänien

Tel./Fax: 0040-269-831724, E-Mail: [zfl@zfl.ro](mailto:zfl@zfl.ro), Internet: [www.zfl.ro](http://www.zfl.ro)

Verantwortlich: Radu Crețulescu

Redaktion: Adriana Hermann, Tita Mihaiu, Gerold Hermann

Gestaltung: Adriana Hermann

Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache

ISSN: 1582-4357

Vervielfältigung: Risograph